

Heinrich Meyer

**Verschiedene Teil nützliche/ teils lustige Juristische Fragen Derren  
Beantwortungen mit gewissen Gründen behauptet/ und die dawieder  
vorkommende Einwürffe/ gründlich resolviret und aufgelöset werden**

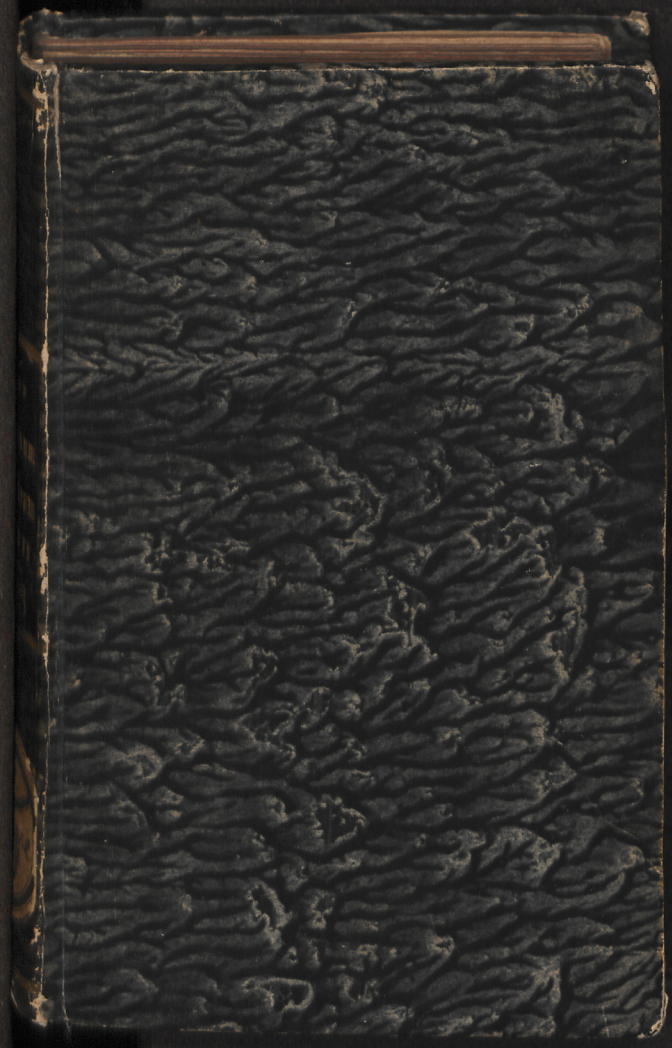
[Rostock?], 1697

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730441261>

Druck Freier  Zugang







pl-168.  
pl-96.  
pl-47.

32. 12.

Fe 4174<sup>1.2.</sup>



30. 10.



Verschiedene  
Theils nützliche/ theils lustige  
Juristische

# Fragen

Derren Beantwortun-  
gen mit gewissen Gründen be-  
hauptet/ und die dawieder vorkom-  
mende Einwürffe/ gründlich *resolvi-*  
ret und aufgelöset werden.

<sup>So</sup>  
Einigen guten Freunden zu  
Besellen und zur Ergötzlichkeit ent-  
worffen/ und zum Druck hat  
kommen lassen/

H. M. R.

Am Ende ist hinan gefügt ein Ges-  
spräch/ in welchen erwiesen wird/ daß  
Juristen seyn gute  
Christen.

---

Gedruckt im Jahr Christi 1697.

An staat einer  
**DEDICATION.**

Der Weld Freundschaftt ist nur  
trügen/

Dero Freundschaftt ist nur Lü-  
gen/

dero Freundschaftt ist nur Rauch/  
Als der bleibt/ so bleibt Sie auch.

Ja/ dero Freundschaftt ist nur  
Schein/

Drüm soll **GOTT** stets mein  
Freundschaftt seyn.



# Hilff GOTT!

## Die 1. Frage.

CASUS. Nachdem Titius und Caja miteinander als Eheleute Christlich gelebet/ und von GOTT mit vielen Kindern/ aber mit wenigen Gütern nur gesegnet seyn/ werden sie schlüßig/ sich ferner nicht mehr Ehelich einander beyzuwohnen; Fragt sich: Ob sie solches mit gutem gewissen thun können? Nein:

## Beweisgründe.

Der Erste: Weiln solches in der Eheleute gefallen nicht stehet/ besondern Gott vielmehr befihlet daß wir sollen Fruchtbar sein/ und uns im Ehestände vermehren. Der ander: Weiln Sie solcher gestalt



4.  
an Gottes Allmacht zweiffeln/  
als wā Er nicht vermöchte so viele  
Kinder zu ernennen/ und an dessen  
Vorsehung/ als wen Er kein auf-  
sehen hätte auff das Werck seiner  
Hände/ welcher zweiffel den bey  
solchen Eheleuten ganz sündlich  
ist. Schulz de Polip. Der Dritte:  
Weil solche Eheleute wieder die  
Apostolische Regel sündigen/ wen  
er 1. Cor. 7. v. 3. jaget: Der Man  
leiste dem Weibe die Schuldige  
Freundschaft/ deselben gleichen  
das Weib dem Manne. Besihe  
auch den 4. vers. Du sprichst:  
Es willigen doch beyderseits Ehe-  
leute hin/ welches ja Paulus 1.  
Cor. 7. v. 5. vergönnet. And-  
wordt: Ob Sie gleich hierin wil-  
ligen/ und ohne sünde also zu leben  
meinen/ so ist doch solches gefär-  
lich



lieb/ so daß sie dadurch leicht in  
 Ehebruch und andern sünden/fal-  
 len können. Es verstatet auch Pau-  
 lus solche entzihunge nicht wegen  
 vielheit der Kinder/ sondern das sie  
 zum fasten und beten müße haben  
 mögen/dahero Er hinzu thut: daß  
 Sie auch wider zusammen kom-  
 men sollen/ damit Sie der Sa-  
 than umb ihrer unkeuscheit nicht  
 versuchen möge. **Der vierte:**  
 Weiln durch Kinder zeugen unser  
 gedächtnis in der Welt verbleibet  
 l. 220. § fin. de V. S. In diser göttli-  
 che seegē ist ein schatz über alle schä-  
 he. dahero dē jener gotseliger Kauf-  
 man (dessen H. Scuppius an einen  
 ohrt gedencket )Christl. und woll  
 gesagt: Alles was ich sonst  
 durch Gottes seegen habe/  
 das mus ich entlich in der

23                      Weld

Weld lassen / allein meine  
Kinderhoffe ich / mit Gots  
tes Hülffe / mit in den Him-  
mel zunehmen. Schulz d. 1. p. 12.

### Einwürffe.

**Der Erste:** das gleichwol in  
anderen pflichtschuldigkeiten offt/  
die beschwerlichkeit entschuldige/  
dahero es auch in diesem stück staat  
habe. **Antwort:** Unter diese  
Eheliche Pflicht und anderen  
pflichtschuldigkeiten ist ein grosser  
unterscheid; und müssen Christl.  
Eheleute dieses edlen Kinderscha-  
bes halber / solche beschwerlichkeit  
nicht achten / sondern selbige gerne  
und willig tragen / weiln es besser  
gottselige Kinder haben / so in Ar-  
muht mit den Eltern leben / als  
selbige gar nicht haben. **Der an-  
der:** Daß es doch gleichwoll nach  
der



der Eltern absterben/schlecht umb  
solche arme Kinder stehe. **Andt**  
**wordt:** Auch dises mus Christo-  
lichen Eheleuten nicht im wege ste-  
hē/södern müßē dß fest vertrauē zu  
Gott haben/ daß Er sie nicht als-  
lein noch woll bei dero leben/ son-  
dern auch nach ihren tode/reichlich  
versorgen werde/wie man derglei-  
chen Exempel viel hat/ den wo viel  
Kinder sein/ da sint auch viel Va-  
ter unser. Wir narren/ sagt Lu-  
therus, essen mit den Kindern/ sie  
nicht mit uns/ ipsi Domini, nos  
Procuratores. Sie haben einen rei-  
chen Vater im Himmel/ Er hat  
ihnen das leben gegeben/ Er wird  
ihnen auch Speise und Kleider geben.  
Je völler das nestlein ist/ je mehr  
freuet sich der vogel. Vid. B. Lu-  
ther. in gloss. marg ad v. 12 c. 30.

Genes. und Baken in Psalm. 128.  
**Der dritte:** Es haben aber viele  
 es für einen fluch gehalten mit vie-  
 len Kindern begabet zu sein. **And-**  
**wordt:** keines weges/ Kinder  
 sind eine gabe des Herren und lei-  
 bes frucht ist ein geschenck. Viel-  
 mehr haben es die H. Väter vor  
 eine sonderbare gnade gehalten/  
 wen eine Ehefraw ist fruchtbar  
 gewesen/ wie die alte Elisabeth  
 uns ein Exempel ist. hinjegen a-  
 ber ist es vielmehr für ein fluch ge-  
 halten worden wen jemandt un-  
 fruchtbar gewesen. Besihe D.  
 Menger. in scrut. Consc. Catech.  
 c. 8. qu. 26.

Die Ander Frage.

CASUS. Nachdem Kriges  
 volck im landelieget/und ein  
 erwachsenes Baurmätchen  
 nach



nach die Stadt gehen will/  
 begegnet ihr ein soldat so sie  
 mit sich ins Korn rücket und  
 wieder ihren willen Noht-  
 züchtiget/ jedoch daß sie ebē  
 davon nicht schwäger wird.  
 Frägt sich: ob dieses Mät-  
 chen hiernebst im Jungfer-  
 lichen Schmuck einher ge-  
 hen solle? Ja.

### Beweisgründe.

Der Erste: Weils noch  
 zweiffelhaftig/ ob sie bewanten  
 Umständen nach/ ihrer Jungfrau-  
 schafft wirklich beraubet sey/ den  
 eine einzige Mannes-Persohn/  
 schreibet Amm. in med. crit.) kan  
 ein Weibesbild/ ohn ihren willen/  
 nicht Nohtzüchtigen/ es were den  
 ein zart Kind/ oder daß sich die pers  
 25 sohn

sohn voll getruncken hätte. Der  
 Ander : Weiln Keuscheit eine  
 solche tugend ist/ so nicht schlech-  
 ter dinges im Körper/ sondern im  
 gemüht ihren sitz hat. c. itane C.  
 de pudic. 32. qu. 5- so daß auch  
 zwischen Eheleute/wen sie sich ehe-  
 lich begeben/ dieselbe erhalten  
 wird/ wie solches Synod. Nic. dist  
 31. bekennet. Weiln nun kein fa-  
 ctum pro delicto zu halten/ wo es  
 nicht freywillig begangen wird/  
 dis mätchen aber in dem beischlaff  
 nicht gewilliget/ so folget daß ihre  
 ehre und guter nahme unverlezt  
 bleibt l. 20. ad L. Jul. de adult. und  
 sie mit keiner straffe belegt werden  
 könne. Du sprichst: die bedes-  
 ckung des hauptes wird ihr auch  
 nicht als eine straffe zuerkant/ son-  
 dern weil das zeichen ihrer Jung-  
 frau



frauschaftt bei ihr nicht mehr bes  
 findlich. Carpz. P. C. 75. **Und-**  
**word.** Die Jungfrawschaft des  
 leibes ist eigentlich keine Jügfraw-  
 schafft zu nennen/ sonstn würde  
 folgen/ daß wan eine Jungfer  
 durch einen natürlichen zufall so-  
 thanen ohrt verletzet/ selbige als  
 den keine Jungfer mehr währe/  
 und mit bedeckten haupt einher-  
 gehen müste/ welches doch von  
 denen wiederwertigen nicht zuge-  
 geben wird. **Der dritte:** Weils  
 viele gelahrte Männer dieser mei-  
 nung mit mir seyn/ als: Berlich.  
 P. 5. Conc. 41. Matth. Steph. ad. art.  
 119. Ord. Crim. Pfeil Cons. 147.  
 cent. 2. Frideric. in decad. contr.  
 contr. 2 **Wie auch im Sächsischen**  
**Ober-Consistorio ein solcher casus**  
**einsmahl vorgekommen/ist rescri-**  
**biret:**

biert: daß in solchen fälle behut-  
sam zu gehen/ insgemein alles  
scrupuliren ein zustellen. Und  
bald darnach: daß der feinde  
unthaten mit dem Mantel der  
Christlichen Liebe zuzudecken  
Carpz. J. C. lib. 2. def 237.

## Einwürffe.

Der Erste: Daß einē Crantz  
zu tragen/ sey ein zeichen der an-  
wesenden Jungfrawschafft/ so in  
unserm casu durch den beisehlaff  
verdorden und hinweg genom-  
men. Antwortt: Das fleisch  
kan nicht in disen stück befleckt  
werden/ wo nicht vorhero das ge-  
müht befleckt ist/ weiln eigentlich  
keine keuscheit des leibes/ sondern  
des gemühts ist. c. revera d- caus.  
22. qu. 5. Und über dem/ so ist es der  
billig



billigkeit gemäs daß solch eine genohztzüchtigte persohn für eine besitzerin der unverlehten Jungfranschafft zu halten sey/ damit derselben nicht mehr hertzeleid zugefüget werde. **Der ander:** Daß gleichwol züchtige und Ehrbare Jungfrauen/ wen sie in den Heil. Ehestandt treten/ ihr haupt danegst bedecken. **Andwordt:** Solches hat eine weitandere beschaffenheit/ massen selbige ihre Jungfranschafft freywillig und gerne dahin geben/ welches aber bey einer genohztzüchtigten nicht geschichet. **Der dritte:** Daß gleichwol Pabst Leo in can. 14. C. 32. qu. 5. die genohztzüchtigten Jungfrauen unter die besteckte mit zähle. **Andwordt:** solches ist zwar war in foro Physicorum, oder

oder nach der lehr und meinunge  
der Naturkündiger/ nicht aber in  
foro Ictorum, oder nach der lehr  
der Rechtsgelahrten. Frid. d. l.

### Die 3. Frage.

CASUS. Ein Prediger  
wird in einer Peinlichen sa-  
che zum zeugen vorgeschla-  
gen/ wie er nu den zeugen=  
eydt soll abschwerren/ we-  
gert er sich dessen/ vorge-  
bend/ daß Er als ein geistli-  
cher ohnedem die warheit  
wolle sagen/ Fragt sich: Ob  
Er des Eydes zu erlassen  
sey? Nein.

### Beweisgründe.

Der erste: Weiln denen  
Rechten nach/ eines Zeugen aus-  
sage/



sage/ absonderlich in peinlichen sachen / nicht gültig/wo es nicht eidlig geschehe/ 1. 9. §. 1. C. de test. Das aber die Herren Geistlichen hievon solten ausgenommen seyn/ finde nirgents. Carpz J. C. tit. 2. def. 22. **Der Ander:** Weilm auch die Leviten für dem Könige Joas geschworen. 2. Chron. 23. v. 2. Consent. das Päbstliche Recht. in c. nuper nobis §. X. de testib.

**Der dritte:** weilm es ja an sich kein übles werck ist/ sondern eine bekräftigung der Wahrheit/ und eine art des Gottesdienst. Seth. de juram. wozu den vor andern die Hn. Geistlichen verbunden seyn. Wie den auch ein sprichw word worden: das der Eyd/ wen er rechtmäßig geschehe/ sey ein andächtigt gebett zu Gott. Pingiz. Q. 35. n. 28. **Der vierte:**

Weilnes sonst ein ansehen/ ei-  
 ner Pharisäischen gleisnerey/ ge-  
 winnen könte/ als wen die admi-  
 nistration der Justitz etwas sündli-  
 ches mit sich führete/ da doch das  
 Recht von Gott eingesezet/ und  
 die gerechtigkeit zu administriren,  
 befohlen ist. B. Brun. in P. C. c. 8.  
 memb. 2. **Der fünffte:** Weilt  
 die Hn. Geistlichen/ (wie Pingitz.  
 qu. 35. und Coler. Pl. decis. 29.  
 reden thun) zuweilen nicht weni-  
 ger als privat Persohnen von ih-  
 ren affecten regiret werden/ dahe-  
 ro sie auch/ wen sie den eynd abzu-  
 staten sich bestendig verwegeren/  
 dazu können gezwungen werden/  
 wie den die Juristische Facultät zu  
 Helmstadt Anno 1647. also gespro-  
 chen. Hahn. ad W. de test. Je-  
 doch können Sie des eyndes erlassen  
 wer



werden/ wen beyderseits Partey-  
en darin willigen.

## Einwürffe.

**Der erste:** Daß Sie gleich-  
wohl von diesem zeugen end in l. 7.  
C. de Episc. & Cler. frey erkand  
werden. **Antwort:** Keines  
weges/ sondern es wird an diesen  
ohrt nur gemeldet/ daß Sie nicht  
eben schuldig seyn/ im gericht zu  
erscheinen. **Der ander:** Daß  
in auth. Sed Judex. C. de Ep. &  
Cl. ausdrücklich stehe/ daß Sie  
nicht schweren solle. **Antwort:**  
Es scheint daß diese worte nur  
fälschlich mit hinein gerücket seyn/  
weiln sie nicht in Nov. 123. aus  
welcher die Auth. genommen/ ge-  
funden werden. Zudem so redet  
diese Auth. nicht ins gemein von  
Pfarr

Pfarherren/sondern vö Bischöpf-  
 fen. Rittersh. ad Nov. Du  
 sprichst: ist den ein Pfarherr  
 nicht eben so woll ein geistlicher  
 als ein Bischoff: **Antwort:**  
 Ob Sie zwar beydersents geistli-  
 che Persohnen seyn/ so ist doch ein  
 unterschied/ daher diese Auth.  
 auch inscribiret wird: de Episcop.  
 & Cler. Und in der Lutherischen  
 Litanei wird auch gesungen: alle  
 Bischöffe/ Pfarherren &c. **Der**  
**dritte:** Daß in c. si quis. 2. qu. 5.  
 stehe: Daß die geistlichen nicht  
 schwerren sollen. **Antwort:**  
 Solches ist zuverstehen/ leichter  
 und geringer uhrsachen halber/  
 woll aber in wichtigen sachen.  
 Struv. de prob. thes. 59.

## Die 4. Frage.

CASUS. Sempronius ver fügt



sich bey nachtzeitē zu einer gemeinen hure/ verspricht ihr einen ducaten wo sie ihm zu gefallen seyn würde; er gibt ihr aber einen rechenptāning/ den sie für einen ducaten ansiehet/ des morgens aber wie sie den betrug mercket/ spricht sie Sempronium an/ und fodert den ducaten/ wozu er sich aber keines weg gestehen will/ Fragt sich: Ob Sempronius schuldig sey ihr einen ducaten zu geben: Nein.

## Beweisgründe.

Der erste: Weils schändliche versprechungen von keinen wörden seyn/ noch einige verbindnis machen l. 16, ff. de pact. es kan auch

auch desfalls keine klage geführt werden l. 5. C. de cond. ob turp. caus. **Der ander:** Weilt solche hurerey an sich sünde/ und dessen Gottlichen und naturlichen rechten nach/ verboten/ dahero den mit sünden kein handel und wandel getrieben werden soll Pruck. cent. 9. qu. 49. und also keine besoldung/ sondern vielmehr straffe gebühret. **Der dritte:** Weilt ein geiles weib/ so einen unehelichen beischlaff mit einer mäs- persohn gehabt/ und sie ihm geld versprochen/ danegst selbiges zu halten/ nicht schuldig. l. Procurator. in fin. §. i. ff. de O. & A. also auch alhie. Lüder in diff. de quæst. meretr. p. 40. **Der vierte:** Weilt eine solche hure sonst in ihren Sünden gestercket würde/ wen



wen sie hörete/ daß ihr solcher huren lohn rechtmäßiger weise gebührete daher sie wenig an besserung ihres sündlichen lebens gedencen würde. Meissn. Philos. Job. P. 3. sect. 1.

## Einwürffe.

**Der erste:** Das in l. 4. §. quod ff. de cond. ob turp. caus. gedacht werde daß eine solche person nichts schändliches hebe/ daher sie das/ was abgeredet/ fodern könne.

**Antwort:** das folget nicht/ den viele dinge werden ehrlicher weise angenommen und empfangen/ die ich sonst von mir selbst nicht ehrlich bitten oder begeren kan l. 1. §. 5. ff. de extr. cognit.

**Der ander:** Das exempel Jus de in 1. Mos. an 38. welcher der huren

huren den versprochenen lohn geben. Antwortt: Juda hat gemeinet das er nohtwendig den versprochenen lohn geben müste/ so aber bey ihm irrig/ ñd er solches mehr de facto als de jure gethan. Brunn. ad l. 4. ff. de cond. ob turp. caus.

## Die 5. Frage.

CASUS. Titius begibet sich auf eines vornemen Mannes Hochzeit/ und wie es zum dancen kompt/ erkühnet er sich eine gewisse Jungfer dazu aufzufodern/ als aber selbige mit aller höflichkeit sich verwegert/ Titius auch/ nach vielē bittē sie zum Tanz nicht bringen kan/ gibt er ihr endlich eine ohre feige?



feige; Fragt sich: Ob solches  
recht sey? Nein

## Beweisgründe

**Der erste:** Weiln das danken eine natürliche freyheit mit sich führet/und dahero keiner dazu gezwungen werden kã bsonderlich da mir die persohn nicht anstehet.

Hopp. de joco. p. 32. **Der ander:** Weiln keiner schuldig ist das wieder seinen willen zu thun/so bitlich von ihm gesuchet wird argt. §. 1. In. de fid. com. hæred. sonstn es auch recht seyn würde/daß wan ich jemand umb gelt zu leihen anspreche/er mir solches zu leihen schuldig wehre. **Der dritte:** Weilen bekand/ daß die liebhabere des Frauen-zimmers die Jungffern sehr zu caressiren wissen!

sen/und für dero diener sich erkennen; Nun 'währe es ungereimt/wen ein Knecht seinen herren/ oder eine magt ihrer frauen mit orseiwolte abspeisen/ wen sie nicht krichten/ worüm sie sie gebeten. Stryck. de alapa c. 3. **Der vierte:** Weils Titius eine schlechte Tapferkeit dadurch an den tag leget/ daß er eine blöde und ganz werlose Jungfer eine ohrscige gibel/ ümb einer so schlechten uhrsache willen/ und ist vielmehr auslachsens als rühmens würdig. Da Stryck. d. 1.

### Einwürffe:

**Der erste:** Es gibt die Jungfer heimlich zu verstehen/ daß sie Titium nur gering achte/ welches kein geringer schimpff/! und also nicht



nicht zu dulden. **Antwort:**  
 Es wird nicht zugestanden daß  
 ihm einiger schimpff dadurch wie-  
 derfahre/ weiln die Jungffer sich  
 ihres rechtens gebrauchet; zudem  
 so wehre solche injuria, so doch nur  
 mit worten geschehe/ nicht mit  
 wercken oder schlägen/ zu hinter-  
 treiben. Osiand. ad Grot. **Du**  
**sprichst:** Die Jungffer dancket  
 doch danegst bald mit einen an-  
 dern. **Antwort:** Das kan  
 ihr nicht verdacht werden/ weiln  
 die Gesellen von einer Jungffer  
 auch mehr halten als von der an-  
 dern/ was nun dem einen recht  
 ist/ solches mus dem andern auch  
 recht seyn. argt. l. ii. C. de inoff.  
 test. **Der Ander.** Daß doch  
 gleichwoll ins gemein dafür ge-  
 halten werde/ daß es recht sey ei-  
 ner

B

ner

ner Jungffer / wan sie einem  
den dank versaget / eine ohrfeige zu  
geben. Andwordt: Solches  
kompt ganz ungereimet heraus /  
und folget gar nicht. Stryck, d. l.

### Die 6. Frage.

CASUS. Nachdem Cajus  
mit Caja hochzeit gegeben /  
erkühner sich Caja über ihren  
Manne / die herschafft zu-  
führen / und / wie man redet /  
den hudy zu haben / welches  
ihr endlich der gedültige  
Manne vergönner / Fragt  
sich: Obs recht? Nein.

### Beweisgründe-

Der erste: Weiln es wieder  
Gottes Word ist / alwo GOT  
dem Mann / forth in der Schöpf-  
fung



fung/ die herrschafft über sie gegeben/ wen er spricht: Dein wille soll deinem Manne unterworffen seyn/ und er sol dein Herr seyn. (welche worte jedoch ein alter ausleger am rande/ alzu hart interpretiret, in einer deutschen Bibel/ so gedruckt im Jahr Christi 1493. und in der Churfürstl. Bibliothec zu Berlin befindlich ist/ wen er setzet: dat is; he skall over die herrschapen/ die vaken the pinigen ende the schlagen.) Welches Göttliche Befehl im neuen Testament bekräftiget wird. besihe 1. Timoth, 2. v. 12. 1. Petr. 3. v. 1. Der ander: Weiln es auch den natürlichen und gemeinen Völcker rechten zuwidern/ den nachdem ersten/ hat das würdigste und fürnehmste

B 2

alle-

allzeit die Herrschafft gehabt. Nun  
 ist der Mann das Haupt / die  
 Frau aber nur ein Stück sothanen  
 hauptwesens Arist. lib. 1. Polit. cap.  
 4. Daß auch nach gemeinem Völ-  
 cker recht die Herrschafft des Man-  
 nes üblich gewesen / bezeuget Bo-  
 din. de Republ. lib. 1. c. 3. nicht a-  
 ber das Weib des Mannes Haupt.  
 Gudelin. de jur. nov. c. 7. **Der**  
**Dritte:** Weiln es auch wieder  
 die Kayserslichen Rechten läuft/  
 den nach solchen thun die Frauens  
 ihre Männer Herren heißen l. 12.  
 C. qui pot. in pig. **Der vierte:** weiln  
 es auch wieder das päbßliche recht  
 ist / als in welchen der Män zu des  
 Weibes Haupt bestimmet c. 15.  
 caul. 33. qu. 5. Auch zugleich da-  
 selbst vermeldet wird: daß das  
 Weib der Herrschafft des Mannes  
 unter



unterworffen/ und sie ganz kein  
 ansehen habe. cap. 16. **Der fünff-**  
**te:** Weils in der Historie der er-  
 sten Eheleute gelesen wird/ daß  
 Adam seinem Weibe den nahmen  
 gegeben daß sie Eva heißen solte/  
 zum Zeichen/daß er ihr **Herr und**  
**Haupt** wäbre/ und sie ihm ge-  
 horsam und unterthänig seyn mü-  
 ste/ dahero kompt es auch/ sagt  
 Lutherus/ das man die Franens  
 nach den Männern heißet / und  
 nicht die Männer nach den Frau-  
 ens. Sachs. zeit. p. v. 81. **Der**  
**sechste:** Weils es auch wieder  
 des Mannes gewissen läufft; Ein  
 solcher frauen. Knecht/ (saget D.  
 Menger. in scrut. conf. c. 10. qu.  
 62.) **Weiber. Männe/ und Do-**  
**ctor Sieman/** ist mit verlassung  
 und übergabe/ seines von Gott

verlihenen Man- und Haus- Rechtes in seinem gewissen für Gott straffbahr und keines weges zu entschuldigen.

## Einwürffe.

**Der erste:** Daß sie in l. 19. ff. de ann. leg. Domina genennet werden. **Antwort:** solche Herrschafft (spricht Gail.) ist weiter nicht zuverstehen/ als über ihren spindel oder spinradt/ zugeschweigen daß solche worte nur aus höfflichkeit entspringen thun.

**Der ander:** wird genommen von dem Exempel Pilati Matth. 27. y. 19. **Antwort:** Dieses ist ein singular exempel so hieher nicht kan gezogen werden. Carpz. de pat. fam. **Der dritte:** Daß der Mann nur aus Erden/ die Frau  
Frau



Frau aber aus des Mannes Ribbe/ gemacht sey: **Antwort:** Daß die Ribbe eben so woll nur aus der erden gemacht sey als Adam/welcher Uhrsprung den auch in Eva geblieben. Chass. cat. glor. mund. p. 2. **Der Vierte:** daß bey hohen Standes Persohnen es oft also gehalten werde. **Antwort:** Von hohen Standes/ zu niderstandes Persohnen/ lästet sich alhie nicht schließen/ weilen denenselben viel vergönnet ist/ so geringen persohnen nicht verstatet wird. **Du sprichst:** Es finden sich auch Exempel unter geringen standes persohnen. **Antwort:** solches ist nicht lobens/ sondern tadelns wehrt/ Exempla pudenda, und ist eben die frage: ob solches recht sey/ wozu ich nein  
 B 4 sage/



sage/ und nötig wehr/ daß des A-  
halveri Königliches ausschreiben  
renoviret würde.

## Die 7. Frage.

CASUS. Titius ein Hand-  
wercks gesell/ thut mit An-  
na öffentliche Verlöbniß  
halten/ wornebst sie sich so  
bekand machen/ daß Anna  
einige wochen nach gehalten-  
ner Hochzeit einen kleinen  
Knaben zur Welt bringet;  
wesfals man den jungen  
Eheman nicht wil ins ambt  
leiden/ fragt sich: Ob er mit  
recht aus dem Ambt könne  
verstoßen werden? Nein.

## Beweisgründe.

Der erste: Weiln Titius  
nicht

nicht anzusehen ist als ein gemeiner Stuprator, so seine Braut hette zu fall gebracht/ sondern als ein Ehemann/ so sonsten seiner Frauen pfleget bezuwohnen/ wie sie den dafür angesehen werden/ daß sie jegen einander aus ehelicher liebe entbrandt/ und angereiket worden seyn. Schmuc. de nupt. §. 25.

**Der ander:** Weib kein handwercksmann/ daher/ daß er eine Persohn/ so vorhero vom andern zu fall gebracht gewesen/ geheiratet habe/ vom Ambt ausgeschloffen werden kan. Carpz. Resp. Elect. 99. Mit was für recht solte den alhie Titius, dem seine Braut gleichsam an stat seiner Ehefrauen schon gewesen/ aus dem Ambt verstoßen werden. Dn. Müll. de bened. sacer. lect. 5. **Der drit-**

B 5

te:



**te:** Weilm die hiernegst erfolgete hochzeit/ diesen fehler ersehet/ so/ daß also forth zu anfangs/ ehe diese 2 personen sich fleischlich vermitschet/ sie gleichsam für vollenzogen geachtet wird. B. Mev. ad J. L. lib. 2. art. 9. n. 73. & P. 3. Decis. 39.

**Der Vierdte:** Weilm solcher jungen leute frühzeitig kommende Kinder/ vor echt und recht gehalten werden/ massen in dero gebuhrts brieffen pflaget gesehet zu werden: Daß sie von ehrlichen frommen Eltern./ und aus einem ehrlichen und unbesleckten Ehebedte/ gebohren seyn B. Mev. d. l. worum solten den die eltern des Ampts nicht fähig seyns

## Einwürffe.

**Der erste:** daß die Priesterliche



liche Copulation für ein wesentli-  
ches stück des ehestandes gehalten  
werde/ dahero den diese Eheleu-  
te/ weilē sie vor derselbē sich fleisch-  
lich vermischet/ vor ehrlich nicht  
können angesehen werden. **And-**  
**wordt:** Ob zwar dem ersten al-  
so sey/ so wird dennoch solch früh-  
zeitiges beyschlaffen auch durch  
die erfolgte Copulation wider mit  
guth gemacht. Müll. d. 1. **Der**  
**ander:** Daß solcher frühzeiti-  
ger Benschlaff lasterhaftig sey/  
auch wider die Kirchen ordnung  
gehandelt werde/ und also straf-  
bahr sey. **Antwort:** sie wer-  
den auch ja von der Obrigkeit des-  
falls bestraffet. **Du sprichst:**  
daran hat ein Ampt nicht genug;  
**Antwort:** Worüm nicht?  
wie vielerley straffen soll ein sol-  
cher

eher dē ausstehn/ beborab da er int  
 Ampt sein gebühr auch zu thun  
 zwar schuldig/ ihm aber gahr aus  
 dem Ampt zuverstoßen/ wehr zu  
 hartt. **Der dritte:** Handwer-  
 cker müssen rein und unbesleckt  
 seyn/dahero sagt man: Ein Hand-  
 werck mus so rein seyn als ein Aus-  
 ge/oder als wen es von tauben ge-  
 lesen wehre. **Antwort:** das  
 ist zwar ansich löblich/ es mus a-  
 ber kein Ampt unbillige dinge be-  
 gehren. Dn.Stryck. de conc. spons.  
 p. 22. l. fin C. de jurid. Und mus  
 die straffe mäßig seyn. Besiehe  
 Mev. P. 3. D. 39. n. 5. & seq.

## Die 8. Frage.

**CASUS, Titius, als Caji Kin-  
 der Vormund/thut seine vor-  
 munschafft rechnung gericht-  
 lich**



lich ablegen; weiln er aber in  
der ausgabe einen Rosenobel  
wegen gehabter mühe wal-  
tung anführet / und man  
ihm selbigen nicht wil passiren  
lassen / so fragt sich: ob ihm ge-  
bühre / solch recompens für  
sich zu fodern und in Rech-  
nung zu bringen? Nein

### Beweisgründe:

Der Erste: Weiln gemeis-  
niglich denen nahen Anverwantē  
solche Vormundschaften aufge-  
tragen werden / dahero den solche  
Freundschaften anzusehen weh-  
ren als würden sie uns Geld ge-  
gekauft und geschäft / welches  
den unrecht / argt. l. 34. C. de ne-  
got. gest. Der ander: Weiln  
die verwaltung einer Vormund-  
schaft /



schafft/ an sich selbst ein solch Amt  
 ist/ so von natur unisonst geführet  
 werden sol. Struv. Exc. 31. und  
 wird dafür gehalten/ daß ein vor-  
 mund solch Amt geführet habe  
 Gott zu ehren/ und aus liebe zu  
 seine pupillen, nicht aber einige bes-  
 lohnung dafür zu haben. 1. 38. ff.  
 de N. G. Carpz. p. 2. C. 11. D. 40.  
**Der dritte:** Weils alle Rechts-  
 lehrer/ von den alten bis auf den  
 neuen/ solcher meinunge gewesen  
 sein/ und keiner/ wie Boeth. de tut.  
 schreibet/ von solcher meinunge  
 abgegangen/ es auch heut zu tage  
 ordentlicher weise noch so gehalten  
 wird/ auch zu verschidenen mah-  
 len also erkand und gesprochen  
 worden. besihē Carpz. P. 2. c. 11.  
 def. 40. Welcher diese meinung  
 mit vielen præjudiciis bestercket.

Ein.

## Einwürffe.

Der erste: Das es gleichwol so ungeraint nicht sey/ solcher beswerlichkeit halber/ nach geendigter Vormundschaft/ ein klein gratias zu überkommen. Menoch.

Conf. 288. n. 20. **Antwort:**

an ihm selbst ist es zwar nicht unbillig/ sich selber aber was beylegen/ gehet nicht an. **Du sprichst:**

wer gibt mir aber von selbstem woll was? **Antwort:** Wen

gleich ein oder ander undankbarer pupill (den von allen kan es nicht gesagt werden) sich finden

solte/ so mus man es der Obrigkeit zu verstehen geben/ welche einen

treuen Vormund/ wenn sie defalsimploriret wird/ l. 7. ff. mand.

einiges honorarium beylegen kã l. 33. ff. de adm. tut **Einrede:** solches



hat sich oft was Wunderlich-  
 Antwortt; allezeit gehet es  
 auch nicht an; den eine Obrigkeit  
 consideriret, ob die Verwaltung  
 schwer und mühesam gewesen o-  
 der nicht. item: Ob des pupillen  
 güter es leiden können &c. Carpz.  
 e. def. 40. Der ander: Daß  
 es besser von solchen Vormunds-  
 schafften abzubleiben/ wan kein  
 recompens erfolgen sollte. And-  
 wortt: Es siehet allemahl  
 nicht bey dem so hiezu in Vor-  
 schlag kompt/ ob er Vormund  
 seyn wolle oder nicht/ sondern kan  
 denen Umständen nach/ von der  
 Obrigkeit dazu gezwungen wer-  
 den. Du sprichst: Es kömmt  
 doch mancher/ ob gleich er in vor-  
 schlag gebracht/ davon. And-  
 wortt: Solche müssen gülti-  
 ge



geentschuldigungen haben/sonsten  
gehet es nicht an. Dn. Beier. de  
honor. thes. II.

## Die 9. Frage.

CASUS. Nachdem Pomponius törtlich krank danieder liget/ mus ihm seine junge Frau versprechen/ daß sie nach seinem Absterben nicht wolle wieder heyrahten/ so sie ihm auch/ und zwar eydlich/ verspricht: Fragt sich: Ob sie solches/ wenn sie sich nicht geschickt dazu befindet/ zu halten schuldig sey? Nein.

## Beweisgründe.

Der Erste: Weiln solch Gelübde denen guten Sitten/ wie auch

auch dem gemeinen Wesen/ zu  
wieder läuft. argt. l. i. solut.  
matrim. Solchem Gelübde ab-  
ber entjegen zu handeln/ ist denen  
Rechten nach vergönnet l. 22. ff. de  
cond. & dem. 4. Mos. 36. v. 5. 6.  
Carpz. Jur. Conf. L. i. T. 9. D. 172  
**Der Ander:** Weils ein jedes  
Gelübde so seyn mus/ daß es zu  
halten möglich sey/ auch keine Ge-  
legenheit zu sündigen gebe; Nun  
ist dieser casus so bewandt/ daß  
die Witwe das donum conti-  
nentia nicht habe/ sondern Lust  
bekompt sich wieder zuverehligem/  
dahero ihr den unmöglich fällt  
das Gelübde zu halten/ sonsten sie  
veranlasset würde größere Sün-  
den zu begehen. Brück. in 2. Epist.  
ad Cor. c. 7. v. 9. **Der Dritte:**  
Weils nirgend zu lesen/ daß nach  
Ab



Absterben des einen Ehegatten/  
 dem überlebenden solte verboten  
 seyn; wieder zu heyraten. Das  
 jegentheil ist hin; und wieder in  
 Gottes Wordt zu finden/ und  
 stimmet bey das Päbßliche recht/  
 so gar bis zur achten Ehe zu tre-  
 ten/ verstattet. in c. aperiante. ii.  
 cum seq. caus. 31. qu. 1. c. pen. & ult.  
 X de sc. nup. **Der Vierte:**  
 Weiln nach gemeinen Rechten/  
 durch ein jedes Ding/ so entwe-  
 der natürlicher oder Bürgerlicher  
 weise/ oder sonsten unrecht/ null  
 und nichtig ist/ den ganzen Actum  
 null und nichtig macht/ also auch/  
 da alhir der end/ sowegē verletzung  
 des Gewissen null und nichtig ist/  
 der ganze actus also gehalten wird.

### Einwürffe.

**Der Erste:** Daß man zu



zu halten schuldig was man ver-  
 sprochen. l. 7. §. 8. ff. de pact. **And-**  
**wordt:** Solches ist wahr wenn  
 es nemlich denen Rechten/ und  
 der Natur nach zu halten müglich  
 ist/ so alhier aber nicht ist. Struv.  
 S. l. C. **Der Ander:** Daß sie  
 es gleichwoll endlich versprochen/  
 wenn sie nun solches nicht hält/  
 wird sie meineidig. **Antwort:**  
 Solche eidliche Gelübde sind an-  
 sich ungültig und unkräftig. Zael.  
 ff. de pact. **Dahero** es **GOTT** ge-  
 fälliger ist davon wieder abzutres-  
 ten/ als denselben/ weil es ohne  
 Sünde nicht kan geschehen/ nach-  
 zukommen. Nov. 51. Und heist  
 es alhie billig: in male promis-  
 sis rescinde si dem c. in malis 22. qu.  
 5. **Der Dritte:** Daß doch  
**GOTT** gleichwol die Keuscheit re-  
 com-

commendire. i. Cor. 7. v. 26. und  
 37. **Antwort:** Dieses be-  
 nimpt dem Ehestande nichts/ in  
 dem zwischen Eheleuten/ auch  
 wen sie sich ehelich begehen/ die  
 Keuschheit erhalten wird/ c. Nicæ-  
 naSynod. 12. dist 13 **Du sprichst:**  
 Ob sie gleich zuweilen solche Flei-  
 sches Lust empfinden mag/ so kan  
 sie doch selbige mit einem andäch-  
 tigen Gebethe vertreiben/ und  
 darf dahero nicht forth wieder  
 freien. **Antwort:** Ob/ und  
 wie/ eine solche Witwe des Flei-  
 sches Brunst empfinde/ wird sie  
 am besten wissen/ meine rede  
 gehet nür dahin/ das wen sie das  
 donum continentiaë nicht habe/  
 sie wieder freyen möge. Müll. de  
 odio sec. nupt.

Die



## Die 10. Frage.

CASUS. Sempronius wird wegen beschuldigtem Diebstals eingezogen/ und ihm der Proces formiret, auch endlich zum Strange condemniret; ungeachtet aber/ daß er dabey bleibet: er sey unschuldig/ wird er doch zum Gericht gebracht; wie er nun aufgezo- gen werden soll/ spricht er: Weil du Richter mich unschuldiger weise zum tode verdampt hast/ so will ich dich ins Thal Josaphat hinit citiret haben/ da soltu nach 3. tagen erscheinen/ und rede und Antwortt von meinem tode geben: Fragt sich: Ob Sempronius solche Vorladung mit guten gewissen thun



thun könne: Nein.

## Beweisgründe.

**Der Erste:** Weilen solche citation aus einem rachsirigen Gemühte entspringet/ welches aber von Christen entfernet seyn soll. Matth. 5. v. 24. 1. Cor. 4. v. 12. Den Gott dem gebühret die Rache. Er wil vergelten.

**Der ander:** Weilen solcher gestalt die Obrigkeit in verdacht der Ungerechtigkeit fällt/ absonderlich bey dem gemeinen manne/ daher den oft Aufruhr und allerhand tumult entsethet/ so billig zuverhüten l. 9. ff. de jurid. **Der dritte:** Weilen solche citation viel abergläubisches Wesen in sich hält/ Theils von seiten des/ so solche thut/ indem er derselben eine son-  
Der.

verbahre Krafft zuschreibet/ gleich  
 böse leute thun wen sie den 109.  
 Psalm hersagen. Theils von  
 seiten des Richters/ als welcher  
 sich befürchtet das solche Vorla-  
 dung möge seine Würckung ha-  
 ben. Theils von seiten anderer  
 Leute so dieses hören/ als welche  
 schließen: ein solcher Mensch mü-  
 ste unschuldig seyn/ und also ver-  
 schiedene üble reden davon führen  
 thun. Geisl. in diss. de purg. vulg.  
**Der Vierte:** Weiln ein jeder  
 Missethäter/ ob er gleich des to-  
 des wehrt/ dennoch unter den  
 schein vermeinter Unschuld/ auf  
 solche ahrt seine befreyung suchen  
 würde. arg.l. i. ff. de bon. reor.

## Einwürffe.

**Der Erste:** Daß Gott doch  
 gleich



gleichwol im Thaal Josaphat wer-  
 de Gericht halten. Joel am 3. it.  
 v. 14. Dahero dahin zu citiren,  
 vergönnet ist. **Antwort:**  
 Der Herr Lutherus, und andere  
 Theologi, halten dafür daß im  
 Thal Josaphat keines weges das  
 jüngste Gericht werde gehalten  
 werden. So ist auch eben alhie  
 die Frage: Ob jemandt mit gu-  
 tem Gewissen dahin citiren kön-  
 ne. **Der ander:** Das we-  
 gen zugesügten injurien, einem  
 jeden Klage zuführen vergön-  
 net/ und geschehe diese Vorladun-  
 ge aus guter intention, nemlich  
 daß des/ zum tode verdampften  
 Menschens Unschuld möge an  
 den Tag kommen/ und weder dem  
 Richter noch der Stadt/ etwas  
 böses von Gott desfalls zugesüget  
 werden.

C

werden



werdē. **Antwort:** solche vorla-  
 dunge kan ohn verbittertes Herze  
 nicht geschehen/den er ist des Rich-  
 ters Ankläger/ und begerret/ daß  
 derselbe von **GOTT** ewiglich ge-  
 strafft werde/ welches nach dem  
 Exempel Christi/der vor seine fei-  
 de gebeten/ nicht seyn soll / wir  
 auch im Vater unser ein anders  
 beten. Geisler. d. l. **Du sprichst:**  
**Es** ist kein ander Mittel seine un-  
 schuld an den Tag zu bringen/und  
 sich von solchen schimpflichen Tode  
 zu befreyen. **Antwort:** **Es**  
 ist die Unschuld noch nicht erwie-  
 sen/ und wen er gleich unschuldig  
 wehr/ mus er gedēckē daß er solches  
 Unglück mit andern Sünden wol  
 verdienet habe. So hat er auch  
 ja dis Mittel noch daß er es **GOTT**/  
 mit gelaßenem Herzen im gebette  
 und

und innerlichen seuffzen Befehle.  
 Röm. 9. v. 1. **Der Dritte.**  
 Das Exempel Zachariae davon  
 zu lesen im 2. Buch der Könige  
 am 24. v. 22. **Antwort:**  
 Diese Worte werden gehalten für  
 eine Weissagung/ weiln ihm/ als  
 einen vortrefflichen Propheten  
 diese Straffe vom H. Geist geoffen-  
 bahret war/ daher er selbige/  
 Krafft seines Ampts/ dem Ty-  
 rannen anzeigen muste. Ist also  
 ein grosser Unterscheid zwischen ei-  
 ne Prophetische vorherfagung/  
 und einer rachgirigen Vorladun-  
 ge für Gottes Gerichte. Quenst.  
 in diss. de. prov. ad Trib. **Der**  
**Vierte:** Daß mir ja erlaubet/  
 von eines weltlichen Richters ges-  
 tahnen Spruch/ an höhere Ob-  
 rigkeit zu appelliren. **Antwort:**  
 C 2 Von



Von weltlichen gerichtten zu Gottes Gericht/ läßet sich gar nicht schließen. Der Fünffte: Das doch viele Exempel gefunden werden/ daß auf solche geschene vorladung alles erfolget sey. **Antwort:** Solches kan geschehen (1) aus gewissen natürlichen Ursachen. (2) daß Gott solches bisweilen zulasse / damit der abergläubische Mensch Gottes züchtigung fühlen und verspüren möge. (3) Daß Gott offtmahls der Eltern Fluch/ in seine Krafft gehen lasse ; desfalls aber folget nicht daß Gott solche Vorladunge gut heiße 1. Mosis 9. v. 25. Und sint/ wie Augustinus sagt/ die Gerichte Gottes allemahl recht/ ob gleich selbige uns verborgen seyn.

Die II.



## Die II. Frage.

CASUS. Nachdem eine lustige Compagnie beysammenfangen Sie an im Brettspiel und Charten/ und zwar um Geld zuspielden/ fragt sich: ob solches mit guten gewissen geschehen könne? Ja.

## Beweisgründe.

Der erste: Weil ein Mensch ein Herr seiner güter/ und/ jedoch vernünftiglich/ nicht aber verschwenderisch/ mit selbige schalten und walten/ ja gar einem andern schencken und verlehren mag. l. 21. C de mand. Worumb den auch selbige nicht auffspiel zu setze/ absonderlich da noch zweifelhaftig/ ob ich mein Geld werde verlehren o<sup>2</sup>

der noch was dazu gewinnen.  
 Dn. Sim. de Just. hom. c. consc.  
**Der Ander:** Weiln des Menschen Gemühte dadurch öftters gelegenheit nimpt/ ein und ander nachzusinnen/ man auch des Regentheils humor einigermassen erfahren kan l. 19. ff. de offic. Præl.  
 Dahero erzehlet Olaus Magnus daß die Sohten/ wan jemand/ ün ihre Tochter zu heirachten/anwerbung gethan/ sie denselben auf mancherley ahrt probiret haben/ wie er von Gemühte währe/ absonderlich aber bey dem Schachtspiel. **Du sprichst:** Solches ist zwar an sich nicht uneben/ allein mus man den eben umb geld spielen? **Antwort:** Es ist eben nicht unbillig einen kleinen gewinn außs Spiel zu setzen/ sonst wird



wird ein spieler träg und unlustig.  
 Molin. de J. & J. lib. 2. c. 26. **Der Dritte:** Weiln es oft mit der anwesenden Compagnie so bewandt/ daß man es nicht füglich ausschlagen könne. argt. l. 2. S. 1. ff. de aleat. **Der Vierte:** Weiln Krafft des natürlichen Rechts der jenige/ so im Spiel dem andern eidlich versprochen hat zu bezahlen/ was er von ihm gewinnen würde/ solches zu halten schuldig ist. Zael. ad ff. de aleat. Solche Meinung aber würde falsch seyn/ wen das spielen umb Geld/ an und vor ihm selbst etwas böses mit sich führete. Dn. Schopf. de hodie. lud. justit. p. 9. & 10.

### Einwürffe.

**Der Erste:** Daß einige sich  
 E 4 gar



gar aufs Spiel legen/ und ihren  
 ordentlichen Beruff nicht nach-  
 hangen/ und also darüber verar-  
 men. **Answerdt:** Von ei-  
 nen solchen ist alhie die Rede gar  
 nicht/ und ist solches billig zu ta-  
 deln. **Der Ander:** Daß Gott  
 dem Menschen erschaffen habe  
 ernsthaftige und wichtige dinge  
 zubetreiben/ nicht aber die zur  
 Wollust dienen. **Answerdt:**  
 Gott hat zwar den Menschen al-  
 so erschaffen/ unterdessen aber ist  
 dem Menschen auch nicht verboten  
 sich einiger ergetzung und verende-  
 rung/ in der Arbeit zubedienen.  
 Den gleich wie ein Mensch nicht  
 eben erschaffen ist/ daß er essen soll/  
 unterdessen aber doch isset/ damit  
 er leben möge; also auch/ ges-  
 braucht sich ein mensch in seinem  
 Stande

Stande und Beruff einiger ver-  
 endrung und Abwechselunge/ das  
 mit er desto bequemer leben könne.  
 Lauterb. comp. ff. de aleat. § 12.

**Der Dritte:** Das man sich/  
 mit des andern Schaden und ver-  
 lust nicht bereichern soll. l. 14. l. 66.  
 ff. de cond. indeb. Solches aber  
 geschihet alhie wieder das 9. und  
 10. Gebott. **Andwordt:** Es  
 wird keines weges zugestanden  
 das ein redlicher spieler sich zube-  
 reichern trachte/ durch falscheit und  
 Betrug/ wé es aber auf solche art  
 geschihet / so ist solches nicht dem  
 Spiel an und vor ihm selbst zu-  
 zuschreiben/ sondern dem Geitz/ so  
 offft in eines bösen Menschen her-  
 zen tieff eingewurkelt ist/ so mehr  
 haben wil als **GOTT** und das  
 glück ordentlicher weise ihm göns-



net. Du sprichst: Es verleuret doch mancher sein Geld/ und das mit grossen Schaden. **Andwordt:** Das hat er sich selber/ insoweit/ zu danken/ den es ja einem jeden frey stehet/ ob er spielen wolle oder nicht. l. 203. ff. de R. J.

## Die 12. Frage.

**CASUS.** Caja, eine Bauers Frau/ ist von eine/ so genante Hexe/ bekandt/ daß sie es auch könne/ sie auch an ihrem Leibe ein Stigma, sonst Hexen-Zeichen genant/ hatte; Wie nun hierauf Caja eingezogen ist/ wird einiges Zeichen an ihrem Leibe gefunden; Fragt sich: Ob solches eine gültige anzeigung sey



sey daß sie hexen Können? Nein.

## Beweisgründe.

Der erste: weiln aus denen Geschwern und wunden/ so ein Mensch oft empfänget/ natürlicher weise solch ein wundmahl entstehē kā/ so einem vermeinten hexen-zeichen gleich scheinet. Der Ander: Weiln ein Mensch zuweiln ein solches Zeichen mit sich auf die Welt bringet/ so von denen Gelehrten genennet wird: Elephantiasis, nævus, impetigo naturalis, und also vor ein Hexenzeichen nicht geachtet werden kan. Delrio disq. mag. lib. 5. sect. 4. S. 28. Der Dritte: Weiln noch nicht erwiesen/ daß der Teuffel die/ so ihm dienen/ mit einem solchen Zeichen bezeichne/ wie er den auch desselbē

E 6.

nicht

nicht bedarff/ sondern selbige ohn dem woll kennet. Coccej, de fall. crim. Der Vierte: Weiln der Teuffel/ gleich wie er den frommen Hiob that/ also auch woll/ jedoch auff zulassung Gottes/ Christlichen und gottseligen Leuten ein solches Zeichen beybringen kan/ umb sie dadurch der Zauberey halber verdächtig zu machen. Thum, de sag. impiet. p. 74.

### Einwürffe.

Der Erste: Daß solche Zeichen oftmahl unempfindlich/ und da man darin sticht/ kein blut folgen thut. Antwortt: Solches kan seyn/ weil es der Mensch also mit auf die Welt gebracht/ oder das der stich nur gelinde geschehe. Oldek, T, 4, obs, 14. n. Der Ander:



Der: Daß solch Zeichen offft bey  
 Persohnen gefunden werden/ so  
 der Zauberey schuldig seyn; Wie  
 den ein solcher calus Aõ 1691. in  
 einem Dorff/nicht weit von Wis-  
 mar belegen/sich begeben/da nem-  
 lich/besage des Notarii E. S. pro-  
 tocolli vom 16. Nov. inquisita  
 ausgesagt daß sie 2. Teuffel ge-  
 habt/wovon der eine Hans/ und  
 der ander Hinrich/ geheissen/  
 deren jeder ihr ein Mahlzeichen  
 gegeben/so sie auch/ wie sie von  
 der tortur gekommen vorgezeiget  
 Antwortt: Es ist noch nicht  
 erwiesen daß sie solche Zeichen  
 vom Teuffel bekommen/ maßen  
 sie selbige unwissend/ wie vorge-  
 dacht/ hat haben können; und ob  
 sie es gleich bekand/ so weis man  
 woll daß viele verblendungen und  
 phan-



phantasien oft vorgehen. Wie  
 den dajegen war/ das Heren zu-  
 weilen ein solches Zeichen zuhaben  
 sich berühmet/ und bey ihnen nicht  
 befindlich gewesen; Also erzehlet  
 Dn. Lucius in diss. inaug. de conf.  
 daß die Mediciden bekanten cha-  
 racterem bey einer solchen Person  
 nicht gefunden/ ob gleich in der  
 tortur sie solches bekand/ deren  
 Zeugnis er zugleich anführet und  
 also lautet: Auf begehren  
 &c. haben wir die zu Jör-  
 genth. in verhaßf sitzende  
 J. S. welche/ das sie vom  
 bösen Feind/ gleich andern/  
 mit einem Zeichen/ und zwar  
 hinter dem rechten Ohr/ be-  
 zeichnet/ in der tortur bekenn-  
 net/ in gegenward &c. be-  
 sichtiget/ da wir den/ nach  
 ab-

abnehmung der haar/ wie  
 fleißig wir auch gesucht/  
 weder einiges fleckens/noch  
 anders Signi, an vorbeſagten  
 Ohrt können gewar wer-  
 den &c.

### Die 13. Frage.

CASUS. Sempronius wil  
 den armen gern gutes thun/  
 weiln aber ſeine Mittel nur  
 ſchlecht/ ſo entwendet er  
 ſeinem Negſten ein und an-  
 der heimlich/ und gibts den  
 Armen. Fragt ſich. Ob Sem-  
 pronius hiran recht thue?  
 Nein.

### Beweisgründe.

Der Erſte: Weiln keines  
 weges vergönnet iſt/ mit anderer  
 Leute



Leute Schaden einen Nothleidenden zu hülffe zu kommen. argt. l. 54. S. 1. ff. defurt. Der ander: Weiln dieses kein Christliches und Gott wollgefälliges/ sondern vielmehr ein gottloses Werck ist. Dn. Mevius ad J. L. lib. 1. tit. 10. a. 4. Der Dritte: Weiln jemand zu beschencken/ und sonst gutes zuthun/ eine freygebigkeit ist/ die er durch solch guthun/ an den Tag leget. Mozz. de contr. de don. n. 4. Nun ist aber derjenige nicht für freygebig zuhalten/ welcher aus frembden Gütern mildgebig ist. l. 54. S. 1. ff. defurt. Dahero es den ein schändlich dinc ist/ wen man/ nach gemeinen Sprichwordt/ den Ochsen stihlet/ und das Fleisch den armen giebet. Oder: das Leder thut stehlen/



len/ und/ die Schue um Gottes  
 willen geben. Ring. de jure fing.  
 cir. r. a.

## Einwürffe-

**Der Erste:** Das/ denen Ar-  
 men eine Almosen zu geben/ und  
 ihnen gutes zuthun/ ein Christli-  
 ches und GOTT wolgefälliges  
 Werck sey. **Antwort:** Sol-  
 ches ist woll/ wen es einer thut  
 von dem seinigen/ nicht aber von  
 frömbden/ mit Unrecht an sich ge-  
 brachten gütern. Anth. de Fröhd.  
 de resc. mor. concl. 48. n. 60.  
**Du sprichst:** des Sempronii  
 seine intention ist doch guth/ in-  
 dem er seinen Dürfftigen Nächsten  
 zu helfen/ gemeinet ist. **And-  
 wort:** Das hilfft nichts; den  
 gleich wie solch eine vermeinte in-  
 tention

tention, die jenigen verrichtun-  
 gen so an sich selbst böß seyn/ nicht  
 löblich noch rühmlich machen kan;  
 also kan auch des Sempronii ver-  
 richtung nicht rühmlich seyn/ ob  
 gleich seine intention guth seyn  
 mag. Harp. Inst. de furt. **Der**  
**Ander:** Daß es doch gleich-  
 woll rühmlich sey/ wen ein Land-  
 des - Fürst/ nachdem einer seiner  
 Bedienten/ seiner begangenen ü-  
 belthat/ auß Furcht der Straffe/  
 heimlich davon fleucht/ und hauß  
 und hoff im stich läßet/ solche gü-  
 ter einzihet/ und einem seiner treu-  
 en Bedienten schencket und verhe-  
 ret **Andwordt:** Ein solcher  
 Fürst und Herr thut freilich recht  
 und woll/ und ist solches dermas-  
 sen kräftig und gültig/ daß auch  
 solch ein verlauffener &c. nach-  
 gehents

gehents solche verscheneckte güter/  
 dem Besitzer nicht wieder entwens-  
 den und wechnehmen könne. 1. 2.  
 & 3. C. de Quadrag. præscr. Al-  
 lein wie kompt dieses bey Sem-  
 pronii seine sache/davon in unsren  
 casu gedacht wird? gar im gering-  
 sten nicht/ jenes/ (nemlich des  
 Sempronii seine) geschihet heim-  
 lich und unrechtmäßiger weise/  
 dieses aber öffentlich und mit  
 höchstem Rechte/ so daß die flüch-  
 tige Persohn/ wen man selbige  
 hätte/ dazu am Leibe noch zu be-  
 straffen wäre.

## Die 14. Frage.

CASUS. Nachdem eine  
 Baur's Frau Caja genandt/  
 eingezogen/ wegen beschul-  
 digter Hexerey und endlich  
 auf



auf die tortur gebracht und  
 es beänd/ hat sie zugleich  
 auf des Sempronii seine Frau  
 auch beänd/ daß sie hexen  
 könne/ fragt sich: Ob selbige  
 daher/ absonderlich da sie  
 sonst nicht berüchtiget/  
 noch sonst redliche Anzei-  
 gungen wieder sie seyn/ Kön-  
 ne eingezogen/ und da sie  
 nichts gestehen wolle/ auf  
 die tortur gebracht werden?  
 Nein.

### Beweisgründe.

Der Erste: Weiln Caja ein  
 untauchlicher/ und verwerflicher  
 Zeuge ist/ massen/ laut der pein-  
 lichen Halsgerichts Ordnung ar-  
 tic. 30. in solchen criminal sachen/  
 glaubhafftige/ gute/ und unver-  
 werf

werfliche Zeugen seyn müssen/ solches aber von dieser Caja als welche die Zauberer bekandt/ nicht gesagt werden kan; zu geschweigen das es nur eine einzige Zeugin ist/ da doch zum wenigsten 2 Zeugen seyn müssen/ laut gedachter peinlichen Ordnunge. **Wie aber/** wen schon verschiedene Hexen auf sie bekand hätten? **Antwort:** Wen gleich verschiedene Hexen möchten auf eine/ von glaubwürdigen Leuten nimahls berüchtigte Persohn/ bekennen/ so ist ihnen doch kein Glaube beyzulegen. Lise Cochman. i. Respons. 12. n. 267. **Der Ander:** Weiln oftmahls aus böshheit und misgunst/ solch bekandnis geschihet; wie den erzehlet wird das eine Hexe darumb  
auf



auf eines redlichen Schusters Fr.  
 auch bekandt/ weil er ihr einmahl  
 ein par Schue nicht zu borge thun  
 wollen. Der Dritte: Weiln  
 aus vielfeltiger erfahrung bekand  
 ist/ daß die Hexen/ auf ehrliche/ ja  
 oft gar auf vornehme Leute be-  
 kennen thun/ weiln sie gerne sehen  
 daß viele/ ob gleich unschuldige/  
 mit sie zum Feuer gebracht werden  
 mögen/ ja daß die ganze Welt  
 verbrennen möchte. Cothm. d. l.

### Einwurff.

Daß des Sempronii Frau doch  
 gleichwoll/ auff den/ so genannten/  
 Blocksberg/ sey gesehen wor-  
 den. Antwortt: Es kan  
 der Teuffel auch woll unschuldige  
 Leute vorbilden und præsentiren,  
 damit er sie in lebens Gefahr/ und  
 umb



ümb ihre Ehre bringe. Brunn. c. 8.  
 n. 65. Procel. inquisit. Welcher,  
 anführet das Exempel Samuelis  
 so von einer Warsagerin vorge-  
 stellet worden/ so doch der wahre  
 Samuel nicht gewesen. besihe 1.  
 Sam. 28. Wan nun die Hexen  
 solche vorgebildete Bersohnen se-  
 hen/ so meinen sie daß es die rech-  
 ten natürlichen Bersohnen seyn.  
 Bechm. de Malef. Du sprichst:  
 Wen gleich solche verblendungen  
 zuweilen seyn möchten / so folget  
 doch nicht daß es allemahl so sey.  
 Andwordt: Gesezt daß eine o-  
 der andere Bersohn zuweilen per-  
 söhulich zujegen sey/ woher kanstu  
 aber gewis schließen daß Sempro-  
 nii Frau warhafftig in Bersohn  
 auch da gewesen sey? Du sprichst  
 weiter: Caja ist doch gleichwoll  
 doch

Doch gleichwoll dabey geblieben/  
 und darauf zu Feuer gegangen.  
 Antwortt: Wen gleich/ so  
 ist ihr doch nicht zu gläuben/ wenn  
 sie dennoch hat irren können/ in  
 solchen Irthum verharret/ und  
 darüber verstorben. argt. l. 3. §. 1.  
 ad Sect. Syllan. Richter Decis. 91.  
 alwo er auch eine præjudicium  
 anführet.

## Die 15. Frage.

CASUS. Nachdem sich Ti-  
 tius zu Rom aufgehalten/  
 und mit einen Trunck belad-  
 den ist/ begiebt er sich in ein  
 offentliches Hurenhaus/ es  
 will ihm aber keine/ ob gleich  
 er Geld bietet/ zu gefallen  
 seyn/ fragt sich: ob ihm solches  
 mit recht könne abgeschlagē  
 werden. Ja. Be



## Beweisgründe

**Der erste:** Weils ein mensch auf keinerley weise zum sündigen gebracht werden soll/ zumahlen solches/ so woll dem Göttlichen als auch natürlichen Rechten/ zu wiedern ist. **Der Ander:** Weils solche/ im Hurenhause sich aufhaltende persohnen/ ohne straffe zwar einem oder andern zulassen können; Es ist aber diejenige lobens wehrt wenn ihr solch unehrliches Leben ferner zuführen/ nicht beliebet/ und das bisher gefürte/ ihr von Herzen leid ist. Menoch, A. I. Q. cas. 535. n. 29.

## Einwürffe.

**Der Erste:** Daß gleichwol öffentliche Hurenhäuser zu haben/  
 D vom



vom Pabst vergönnet/ dahero den  
 auch/ wen man eine oder andere  
 Versohn/ so sich zu dem ende darin  
 aufhält/ ümb Geld verlanget/ sel-  
 bige sich dessen billig nicht verwe-  
 gern solte. **Antwort:** An  
 und vor ihm selbst ist es un-  
 recht/ solche Hurenhäuser zu ge-  
 dulden. Und ob gleich der Pabst  
 selbige zu halten vergönnet/ so fol-  
 get doch dahero nicht/ daß die dar-  
 in sich aufhaltende Versohnen/ zu  
 bösen und leichtfertigen thaten ge-  
 zwungen werden können/ wo sie  
 es nicht freywillig thun wollen.  
 Bonacoss. de fam. & serv. Q. 64.  
**Der Ander:** Das gleichwol  
 die so Wirtschafft führen/ können  
 oft dahin gehalten werden/ daß  
 sie die reisende Leute müssen beher-  
 bergen/ wie vielmehr ist eine Hu-  
 re/

re/ im öffentlichen Hurhauße da-  
 hin zuhalten/ daß sie jemand nach  
 willen seyn müsse. **Andrword:**  
 Von ehrlichen Wirthē zu Huren-  
 wirthen/ lässet sich nicht schließen/  
 Den jene/ leben in einen ehrlichen/  
 und Gott wollgefälligen stande/  
 dise aber nicht. **Der Dritte:**  
 Daß gleichwol solche leichtfertige  
 Persohnen sich öffentlich zu sol-  
 chen Dienst bekennen/ und zu dem  
 ende in solche Hurenhäuser sich be-  
 geben haben. **Andwordt:** Ob  
 gleich sie solches gethan/ so ist doch  
 solche Verbindung ansich nicht  
 kräftig noch gültig l. 26. ff. de V.  
 O. Wens auch eidlich geschehen  
 wehre. C. 21. X. de jurej.

## Die 16. Frage.

CASUS. Titius beschwerret  
 D 2 sich



sich gegen seinen Vater daß  
sein Præceptor ihm öftters für  
einen Schelm/ Hurkind/ &c.  
schelte/ fragt sich: Ob der Va-  
ter desfalls eine injurien, Klage  
wider den Præceptorem  
könne anstellen? Nein.

### Beweisgründe.

**Der Erste:** Weils dafür ge-  
halten wird/ daß der præceptor  
keinem dadurch zu injuriiren ge-  
meinet sey. l. 16. §. 2. ff. de poen.

**Der Ander:** Weils die Præ-  
ceptores unter die Zahl der Eltern  
gerechnet werden/ Luth. tom. 7.  
Altenb. f. 793. oder derren Bluts-  
freunde/ Mev. P. 6. D. 222, Wie  
den Elisæus seinem Præceptorem  
den Eliam seinen Vater nennet/  
wie zu lesen im 2. Buch der Könige  
ge



ge am 2. Nun ist bekandt das el-  
 tern offtmahls ihre Kinder mit  
 harten Worten anfahren/ so sie  
 doch nicht in ernst meinen/ müssen  
 also die discipeln von ihren Præ-  
 ceptoribus solches auch verließ  
 nehmen. l. 48. §. 1. ff. de hæred.  
 inst. **Der Dritte:** Weils  
 solche harte Worte dem Præceptori  
 oft aus Ungedult in den Munde  
 kommen/ maßen dero Gemüht  
 mit vielen beschwerlichkeiten/ so  
 sie bey informirung der Jugend  
 empfinden/beladen ist. Dn. Stryck.  
 diss. de Præc.

## Einwürffe.

**Der Erste:** Daß einem Va-  
 ter gebühre/ der Kinder zugefügte  
 injurien zu vindiciren l. 1. §. 3. ff.  
 de injur. **Andwordt:** So

D 3

ist

ist es zwar/ allein es ist noch nicht erwiesen daß der Præceptor solche worte geführet/ ümb dadurch das Kind und seine Eltern zu beschimpffen. Der Ander: Daß es doch gleichwohl ganz harte und Ehrenrürige worte seyn; **Antwort:** So scheinen sie zwar zu seyn/ allein es mus doch affectus injuriandi, welcher keinesweges bey einen aufrichtigen Præceptoren zu seyn/ vermuyhet wird dargethan und erwisen werden. Lauterb. comp. J. de injur.

## Die 17. Frage.

**CASUS.** Ein Richter so völlige Macht hat einen delinquenten Gnade zuerweisen/ läset Titium, so eines Diebstals beschuldiget wird/  
ein



einziehen/ wie aber derselbe/  
 auf vielfältig geschehenes  
 examiniren, nichts gestehen  
 will/ verspricht ihm der  
 Richter/das/wo er die that  
 gestehen werde/ ihm das le-  
 ben gezeichnet seyn soll/wor-  
 auf er den Diebstahl gestehet/  
 Fragt sich: Ob der Rich-  
 ter dem Titio zu halten schul-  
 dig was er versprochen? Ja:

### Beweisgründe.

Der Erste: Weilm an sich  
 jemand schuldig ist seinen Feind/  
 was ihm zugesagt/ zu halten c,  
 noli. 23. qu. 1. Welches den ümb so  
 vielmehr einer Obrigkeit/ so an  
 wörden und ansehen desto mehr  
 vermacht/ zustehet. argt. l. 8. C. de  
 Episc. & Cler. Der ander:

D 3

Weilm

Weiln treu und glauben einem  
 eidschwur gleich geachtet werden;  
 Wie nun ein eidschwur/ fals er  
 nicht wider gewissen gehet/zuhal-  
 ten ist/ also auch alhie zu halten  
 was versprochen. Carpz. J. F. P. 4  
 C. 33. D. II. n. 7. **Der Dritte:**  
 Weiln in peinlichen Sachen das  
 Bekändnis freywillig und glaub-  
 würdig/ nicht aber gezwungener  
 weise/ geschehen soll. art. 60. Or-  
 din. Crim. Car. V. Nun ist zu be-  
 sorgen daß Titius die That bekand  
 habe nicht so sehr aus trieb seines  
 Gewissens/ sondern der verspro-  
 chenen Gnade halber/ indem ver-  
 trauen/ daß ihm selbige werde ge-  
 halten werden Duar. adl. 5. ff. de  
 pact **Der Vierte:** Weiln dem  
 Richter nichts im wege stehet/  
 worum er seine Zusage nicht solte  
 nach-



nachkommen/ weiln er absolute;  
macht hat/ daher er desto mehr  
zu halten schuldig was Er dem  
Titio versprochen.

## Einwürffe.

**Der Erste:** Es gereicht doch  
gleichwohl zu gemeyner Stadt be-  
ssen/ wen ein Richter in einer sa-  
che sich anders stelle im reden als  
er sonst an sich meine/ gleich wie  
der König Salomon gethan/ des  
me es kein ernst war das lebendige  
Kind in 2 Theile theilen zu las-  
sen. c. utilem. 22. qu. 2. **And-**  
**wordt:** Ein anders ist simu-  
lare, und fingere, sich fälschlich  
stellen und ein Ding erdichten/  
welches Salomon gethan und  
zulässig ist/ ein anders aber ein be-  
flagten mit betrichlichen reden

verwirren und bestricken/ welches  
 keinen gemeinen Menschen nich ge-  
 schweige einem Richter zustehet  
 Brunnem Proc. c. 3. memb. 1. n.  
 64. **Du sprichst:** Es kompt  
 doch gleichwol die Wahrheit da-  
 durch am tage. **Antwort:**  
 Man soll/ heist es/ kein böses thun/  
 umb dadurch was gutes zuerhal-  
 ten. **Der Ander:** Daß kei-  
 nem Richter erlaubet sey deme  
 Gnade zuerweisen/ so nach Got-  
 tes Word den Todt verschuldet  
 hat. **Antwort:** Ob gleich  
 ihm solches so schlechter dinges  
 hin/ und nach seinem belieben zu  
 thun/ nicht gebühret/ so ist er den-  
 noch/ wen er solch versprechen ge-  
 than/ es zu halten schuldig/ wie  
 den auch folgender massen/ wie  
 Carpz. in P. C. P. 3. Qu. 149. be-  
 zeuget/



zeuget/ einmahl gesprochen worden: Dieweil eur Richter gestanden/ daß er dem gefangenen mit Hand gegebener treue zugesagt/ nachfolgend in beyseyn der Schöpffen/ solche Zusage verneuret/ wê er in gûte und ohne peini- gung die that bekennen würde/ daß ihm das leben gefri- stet seyn solte/ so wird auch dem gefangenen solche zusag- ge billig gehalten:

### Die 18. Frage.

CASUS. Nachdem Titius an seinem hochzeitlichem ta- ge mit seiner Jungfer Braut Caja vom Prediger copuliret worden/ wird er danegst tötlich krank und verstim-  
 D 6 bet/

bet/ ehe er sich mit der Braut  
zu bette gibt; Fragt sich:  
Ob Caja im Jungfräulichen  
schmucke einher gehen kön-  
ne? Nein.

### Beweisgründe.

Der Erste: Weiln Caja in  
gegenwertigen Ehestand gewillig-  
get/ und dem Ehemann über ihren  
Leib/ so viel die Eheliche Pflicht  
betrifft/ schon Macht gegeben hat  
und also beyderseits als Eheleute  
anzusehen seyn. Der Ander:  
Weiln beyde persohnen im Ange-  
sicht der Christlichen Gemeine  
durch den Priester für Eheleute  
declariret, und als über neue Ehe-  
leute gebetet/ und der Seegen ge-  
sprochen worden. Carpz. in Conf.  
L. 2. D. 130. auch des Titii stand  
und



und würden überkommen/ argt.  
l. 12. ff. de Senat. Welches ohn är-  
gernis/von einer Jungfer Braut/  
nicht kan gesaget werden. Eckh. ad  
ff. de sponsi. §. 2. Und also hat auch  
Aö. 1692. die Juristische Facultät in  
Leipzig gesprochen.

## Einwürffe.

**Der Erste:** Daß solche Prie-  
sterliche Copulation oder Einseg-  
nung kein wesentliches Stück der  
Ehe sey. **Antwort:** Ob woll  
viele seyn/ welche dieses absolutè  
für war halten/ solist doch numeh-  
ro bekandt das selbige an denen  
ohrten/ alwo solche Ordnung ein-  
geführt/ für ein wesentliches Stück  
der Ehe billig zu halten sey. **Der  
Ander:** Daß gleichwoll diese  
beyde vertraute Persohnen sich ein  
ander

ander noch nicht Ehelich beyge-  
 wohnt haben/ so lange nun eine  
 Jungfer noch unberüret ist/ kan  
 und mag sie auch noch einen Crätz  
 tragen. **Antwort:** Der bloße  
 beyschlaff machet keine Ehe/ son-  
 dern die Einwilligung beyder per-  
 sonen l. 18. ff. de cond. & dem.  
**Du sprichst:** Einige gelahrte  
 Scribenten schreiben gleichwoll:  
 Daß eine Braut/ ob sie gleich mit  
 ihrem Bräutigam durch des Prie-  
 sters Hand copuliret, wen sie nur  
 das Ehebette nicht beschrittē/ kōn-  
 ne auff erfolgten Todesfall des  
 Bräutigams / im Jungfräulich-  
 en schmuck einher gehen. **And-  
 wort:** Nach Sächsischen rechte  
 will solches woll also gehalten  
 werden. Carpz. J. F. P. 3. C. 19. def.  
 II. ubi præjudicium, Dahero aber  
 folget



folget nicht daß ins gemein und  
 liberal/ als wovon alhie eigentlich  
 die Frage ist/ es so gebräuchlich/  
 dahero den eines jeden Ohrts Ge-  
 wonheit zu observiren ist. Ber-  
 lich. P. 3. Conc. 25. n. 4.

## Die 19. Frage.

CASUS. Caja eines gemei-  
 nen/ doch begühterten Bür-  
 gers Frau/ wie sie mercket/  
 daß ihre Kranckheit zum to-  
 de geneigt sey/ befihlet sie ih-  
 ren Erben daß sie ihr ins  
 Sarcck geben sollen 2. gülden-  
 neringe auf den Finger/ eine  
 Schnur von ihren besten  
 Perlen umb den Hals/ und  
 ihre beste güdene stift vor  
 die Brust/ so ihr auch die Er-  
 ben zuthun verspreche. Fragt  
 sich

sich: Ob sie nach ihrem to-  
de solches zu halten/ schul-  
dig seyn? Nein.

### Beweisgründe.

**Der Erste:** Weiln keine  
rechtmäßige Ursachen können  
bengebracht werden worümb sol-  
cher Bracht zu billigen sey/ maßē  
ein verstorbener Körper sich ja alhie  
auf keine prächtige Hochzeit be-  
gibet/ sondern in die Erde verschar-  
ret/ und von denen würmern ver-  
zerret wird. Anth. de Guevar. in  
Horol. Princ. l. 3. c. 55. **Der**  
**Ander:** Weiln solche kostbahre  
unnötige Kosten/ denen Erben  
großen Schaden veruhrsachen/  
als welche selbige besser anwendē  
können/ dem verstorbener Körper  
auch damit nichts gedienet ist/  
sintez



sintemahl er derselben nicht mehr bedarff / sondern mit geringen sterb: gerätt vergnüget seyn kan. Joh. u. v. 12. Carpz. J. F. L. 2. D. 329. **Der Dritte:** Weils den Todtengräbern hiedurch leicht anlaß gegeben werden kan / der Verstorbene Gräber hernach wieder zu öffnen und den Körper zu spoliiren / wie davon verschiedne Exempel in denen Historien Büchern zu finden seyn.

### Einwürffe.

**Der Erste:** Daß gleichwol vor diesen die ornamenta, woran jemandt in seinem Leben sich am meisten erlustiget / zugleich mit dem verstorbenen Körper sint verbrandt worden. Vand. de priv. cred. c. 3. n. 9. **Antwort:**  
Daß

Das ist zu der Zeit von denen Hei-  
den zwar so gehalten worden/ sol-  
ches aber können wir/ als Christen/  
heut zu tage auf uns nicht appli-  
ciren, absonderlich/ da unsere ver-  
storbene Cörper nicht verbrandt/  
sondern mit Christl. ceremonien  
zur Erden bestetiget werden. Der  
Ander: Daß der Verstorbene  
es gleichwol so befohlen/ es ihm  
auch zu halten/ zugesagt worden.  
Antwort: Wen ein sterben-  
der wider Recht/ guten sitten/  
und üblichen Gebrauch handelt/  
und wie er es nach seinem tode/  
wolle gehalten haben/ die Maasß  
überschreitet/ so kan der Erbe sol-  
ches/ ob gleich er es zu thun ver-  
sprochen/ unterlassen l. 113. S. 5. ff.  
de leg. 1. Und sint die Erben in  
diesen Stück mehr zu rühmen als  
zu



zu tadeln/ daß sie solchen thörich-  
 ten Willen des Menschen nicht  
 folgen. Philipp. de sumpt. fun. c. 4.  
 S. 5. **Der Dritte:** Daß doch  
 gleichwoll die geseze vergönnen/  
 das die Leiber der Verstorbenen  
 ehrlich und rühmlich mögen zur  
 Erden bestätigt werden. **And-  
 wort:** Das hat an sich seine  
 richtige wege; Daß sie aber mit  
 güldenen stifften/ kostbahren per-  
 len/ wie auch güldenen ringen ge-  
 ziret werden mögen/ solches wird  
 in keinen Rechten vergönnet/ sou-  
 dern vielmehr darin verboten/ ob  
 gleich der Verstorbene es in seinen  
 Testament verlanget/ oder sonst/  
 wie alhie/ es mündlich bestellet.  
 l. fin. ff. de aur. & arg. leg. Eccles. 5.  
 v. 14. Thimoth. 6. v. 7. **Du  
 sprichst:** Unter hohen Standes  
 per-

persohnē geschihet des doch. **And-  
wordt** : Solches ist ein weit an-  
ders/ und wird selbigen/ alten ge-  
brauch nach/ in disen fall ein sol-  
ches indulgiret, wornach sich aber  
Bürgerstandes persohnen sich kei-  
nes weges zu richten haben Carpz  
d. l. in fin.

### Die 20. Frage:

**CASUS.** **Conradt**/ ein armer  
thörichter Betler/ verfüget sich an  
die öhrter da gäste seyn/ und rei-  
chet denenselben/ um eine almose  
zu überkomme/ seine aufgeblasene  
backen hin/ oder/ wie man sonst  
es neñet/ er bläset auff; Fragt sich:  
Ob ich mit guten Gewissen ihm  
könne auf die backē schlagē? Nein.

### Beweisgründe.

**Der erste**: weiln dieses werck  
an sich schändlich/ und denen guten  
sitten



sitten zuwidern läufft. l. 79. §. 1. ff. de jur. dot. **Der ander:** Weiln Conradt keines weges ein Herr ist seiner glieder/ so daß er selbige zum unrechtmäßigen Gebrauch darreichen könne. l. 13. pr. ff. ad L. Aq. üd ihm also nicht eins vergönnet ist/ sich solcher gestalt tractiren zulassē. Dn. Stryck. de alapa. **Der dritte:** Weiln derjenige/ so einen solche Menschen solcher gestalt Backenschläge gibet/ aus solchem Wercke keinen Nutzen empfindet/ vielmehr thut er demselben dadurch schaden zufügen/ ja/ er thut sich disfalls schwer an Gott verüdigē. Coler. Proc. Exec. P. i. c. 8. n. 72.

### Einwürffe:

**Der erste:** Daß gleichwoll Christlich sey/ einen armen Menschen eine almosen zu geben/ welche

che er den durch solch aufblasen überkömpt/ und sösten nicht geschehen würde. **Antwort:** almosen zu geben/ ist an sich rühmlich/ wā es nemlich geschicht aus Christlicher liebe und freiwilligen gemüthe/ solches findet sich aber alhier nicht/ den du suchest nur deine lust und ergetzlichkeit hiran/sonstengebestu ihm nicht vorhero einige backenschläge. **Der ander:** Einen solchen Menschen geschicht ja nicht unrecht/ den er es ja so haben wil/ und zu dem ende sein Angesicht darreichet. l. 187. ff. de R. I. **Antwort:** Solches gilt alhie gar nicht/ du aber als ein vernünfftiger Mensch soltest ihm zwar eine almosen gebē /jedoch ohne backenschläge/ ihm vielmehr einen verweiß thun/ das er auf solche abt sein



sein Brod suchte/ und ihm dabey  
vermahnen solches nach diesem  
nicht mehr zuthun. vid. Stryck. d. l.

### Die 21. Frage.

CASUS. Sempronius wird  
beschuldiget daß er Cajam zu  
Fall gebracht habe/ welches  
er aber keinesweges zustehen  
wil/ unter andern Umständen  
den aber findet sich auch daß  
das Kind dem Sempronio gleich  
sehe/ Fragt sich: Ob deßfals  
gewis zu schließen/ daß Sem-  
ronius an der Schwängerung  
schuldig/ und also des Kin-  
des Vater sey? Nein.

### Beweisgründe.

Der erste: Weiln solche gleich-  
heit ein zufällig werck nur ist/ so  
offtmahls aus einer andern Ur-  
sache als aus der generation des  
Men-

menschen entspringen k̄ā nemlich aus  
 der mütter starckē *impresion* und eine  
 bildung in anschawung eines solchen  
 menschē wē sie schwäger ist Mascard.  
*de probat. C. 789. Menoch. de A. J.*  
*Q. l. 2. cas 89.* K̄ā also hiraus keine  
 muhtmaßung genomēn werden noch  
 einiges *indiciū* gebē daß *Sempronius*  
 des Kindes Vater sein solte Zach. *Q.*  
*Q. Med. Leg. lib. 1. t. 4. q. 4.* Der an  
 Der: weiln die meistē kinder gemeinlich  
 nicht eben nach ihre eltern / sondern  
 nach andern freundē und geschlechter  
 sehn thū, *Um. proc. disp. 15. n. 52.* Du  
 sprichst: bis weilen trifft es doch ein dß  
 sie nach die eltern sehn. Und wordt:  
 solches gebe ich endlich zu / jedoch müs  
 sen auf solchen sal adre umstände sich  
 dabey finden / sonst *Sempronius* vor  
 des Kindes Vater nicht zu halten ist.  
*Han. ad Wesenb. de stat. hom.*



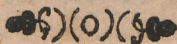
Ein kurzes  
Zwischen Titium und  
Sempronium  
gehaltenes

# Gespräch.

In welchem erwiesen  
und dar gethan wird/ daß  
an und vor ihm  
selbst

## JURISTEN

Seyn gute Christen.







℞(o)℞  
JOVA JUVA!

Titius. Glück zu mein  
Herr/ Glück zu/ wie stehet es/  
wie thutman in so tieffe Gedan-  
cken sitzen? was meditiret er  
gutes?

Sempronius. Nicht eben  
so sonderliches/ der Herr  
sey willkommen/ich geden-  
cke an meinen Sohn/ wel-  
chen ich auf Universitäten/  
Künfftigen Ostern zu sen-  
den/ gemeinet bin.

Titius. Das ist sehr guth/  
GOTT gebe Glück zu seinem  
studiren, und daß ein ge-  
lehrter Mann aus ihm werden  
möge/so GOTT und Menschen  
dienen/und seinen Eltern erfreu-  
lich seyn möge.

A 2

Sem.

Sempronius. Ich bedancke mich wegen gethanen Wunsches; Er wil aber alledinges so nicht wi ich.

Titius. Wie das? wie meinet der Herr solches?

Sempronius. Mein Will und Begehren ist/ das er soll ein Theologus werden/ gleich wie sein sehl. Herr GroßVater wahr/ und da hat er ganz kein belieben zu/ sondern will mit ganzer Gewalt ein Jurist werden.

Titius. Was ist denn das mehr? lasset ihm ein solcher in Nahmen Gottes werden/ Juristen sint auch ja gute Christen/ und bedencken eben so woll ihr Gewissen als ein Theologus, ja zu weilen weit besser. Sem-



Sempronius. Das weiß  
 der liebe **GOTT** mit was  
 für **Wahrheits Grund** sol-  
 ches von Juristen könne ge-  
 sagt werden/ und stehet  
 demselben entgegen das be-  
 kante **Sprichwordt**: Juri-  
 sten sind böse Christen/ haben  
 kein Gewissen.

Titius. Dieses **Sprichwordt**  
 ist zwar bey uns so gemein als  
 gestrichte Strümpffe/ wodurch  
 denn alle und jede Juristen über  
 einen Kam | geschoren werden  
 wollen/ solches aber ist Unrecht/  
 und ist an sich ein jedes **Sprich-**  
**wordt** nicht allemahl ein wah-  
 res **Wordt**.

Sempronius. Was wolte  
 es kein wahres **Sprich-**  
**wordt** seyn/ der gemeine  
 A 3 Mann

Mann allerdings gebraucht sich defelben in ihren Zusammenkünfften / und wenn sie sonst nichts zu discoriren wiffen/ mus dieses Sprichwordt ja halten.

Ticius. Man mus alhie nicht sehen was der gemeine Mann faget/ weiffu derfelbe nicht verftehet was eigentlich ein Jurift fey/ und thut oft davon reden wie der blinde von der Farbe; fondern was recht und wahr ift. Ich kan gewifflich keines weges abfehen/worüm Juriffen an und für ihm felbft/ nicht eben fo wol folten feyn gute Chriffen/ und in einen Ehrlichen/ Gott wolgefälligen Stande leben/ auch in denselben/ negft Göttlicher Hülffe



Hülffe seelig werden/ als ein  
Theologus, oder sonsten eine an-  
dere Standes Person.

Sempronius. Ach! Ach!  
was wolten sie doch seyn?  
man kehre sich hin und wi-  
der in der Welt herum/ so  
wird man finden daß es  
der Gott = und Gewissens-  
losen Juristen über all gie-  
bet/ welche ihnen einbil-  
den/ auch woll gabr sich  
rühmen/ das keine Ver-  
schreibung so Starck/ sie  
wollen ein Loch dadurch  
machen/ und jedwede Sa-  
che/ wo nicht gewinnen/  
doch auf die lange Banck/  
wie man es nennet/ brins-  
gen; verdrehen das Word  
Ius (das ist/ nicht wie eini-  
A 4. ge

ge meinen/ eine Suppe/  
 sondern Recht) also das  
 VIS, (das ist Gewalt) dar-  
 aus wird/ dahero Sie/  
 an staat Rechtsgelehrte/  
 billig Rechts, Verlehrte  
 zu nennen seyn. Ja es wer-  
 den ihre Augen so verblen-  
 det/ daß Sie nicht sehen  
 was recht oder krum ist.  
 Da hilfft kein Auge und  
 Brill wen man nicht sehen  
 wil/ dahero man auch zu  
 sagen pflecht: Man muß  
 denen Juristen güldene  
 Lichter anzünden wo  
 sie das Recht finden sol-  
 len.



len. Sie bemühen sich  
 daher aufs eufserste/ als  
 wenn all ihr Wolfarth dar  
 ran gelegen/ das krumme  
 grade zu machen/ meinen  
 dadurch Reputation zu erlan-  
 gen und vor grundgelahr-  
 te Leute geachtet zu wer-  
 den/ oder so sie mit ihren  
 bösen Ausflüchten nicht  
 können fort kommen/ be-  
 mühen sie sich durch dilati-  
 on, Injurien - Proceß, so sie  
 Meisterlich anzuspinnen  
 wissen/ die Haupt Sache  
 auf die läge Bancz zu brin-  
 gen. Ja/ sie freuen sich/  
 wenn Uneinigkeith und streit  
 entsethet/ und da sie solten  
 Verbitterung/ Ungelegen-  
 heit/

A 5.

heit/

heit/ und Unkosten zu ver-  
hüten/ zum Frieden spre-  
chen/ so blasen sie Allarm,  
hätzen die Leute aneinan-  
der/ machen das übel är-  
ger/ löschen mit Oehl und  
gedecken ein fettes Maul  
davon zu haben/ ja sie ge-  
hen oft von einer Parthey  
zur andern und lassen sich  
bestechen/ &c.

Titius. Es ist nicht ohn daß  
leyder Gottes solche Unchristli-  
che und Gewissenlose Leute sich  
finden; allein ein solcher ist ei-  
gentlich kein Jurist, sondern ein  
Rabulist, *Aruscator hominum*  
der die Leute umbs Geld bring-  
get/ ein Finanzier Jungendrö-  
scher/ Schwätzer/ Federfechter/  
Beutelreumer/ Haarklauber/  
Bund-



Bundmacher &c. Wovon weitläufftig gelesen werden kan Parthen Liti. lib. 1. c. 9. n. 30.

Sempronius. Es werden aber gleichwoll dieselben heut zu tage nicht allein vor Juristen/ sondern gar für die besten Juristen gehalten.

Titius. Bey dem gemeinem und unverständigen Manne/ werden Sie zwar vor die besten Juristen gehalten. Gleich wie die Theriacks Krämer und Zahnbräcker/ so am meisten plaudern können/ das meiste Geld lösen/ und von Hans und Grethen Doctores gescholtē werden. Aber solche Schaad-Advocaten findt nicht wehrt daß sie den Edlen Nahmen eines Juristen führen

ren sollen; Sind gleich den schadenfroh Barbierern/so eine kleine Wunde größer machen/ damit sie lange zu flicken haben; Drum werden sie auch billig von rechtschaffnen Juristen und Ehrliebenden Leuten/ als reudige Schaffe/ gehasset/ und mit erwehnten schlechten titula und Nahmen begrüßet; Dagegen ein rechtschaffener/ **GOTT** und Ehrliebender Jurist und Advocatus, weit anders geehret/ gerühmet und genennet wird.

Sempronius. Ich habe mein tage noch keinen Juristen rühmen hören/ möchte gerne wissen wo derselben Ruhm befindlich wäre.

Titius. So höre der Herr  
aus



aus denen Kayserslichen Rechten/ und zwar aus dem 14. Besetze C. de Advoc. div. jud. Allwo sie hoch und wehrt gehalten werden/ indem der Kaysers mit sonderlichen Nachdruck spricht: Das sie nemlich Versohnē seyn/ so die verwohrne Sachen zu rechte bringen durch ihren Fleiß/ so woll in Gemein - als Privat-Sachen/ das zerfallene wieder auf die Füße setzen/ das fast verlohrene wieder auf die Beine bringen/ und dem menschlichen Geschlechte nicht weniger nutzen als wenn sie mit Scharmüheln und empfangenen Wunden ihr Vaterland erretten; Beier. de Adv. ver. & pers. c. p. 2. Ja in gedachten l. 14. Werden sie Ritter des Friedens genandt/ und

und in l. i. ff. de. J. & F. Prie-  
 ster der Gerechtigkeit/wel-  
 che die Gerechtigkeit handha-  
 ben/ &c. Dahero sie denn auch/  
 nach der Weissagung Danielis  
 werden an jenem tage leuchten  
 wie des Himmels Glantz/ und  
 wie die Sterne immer und E-  
 wiglich.

Sempronius. Das sindt  
 Kräftige und mächtige re-  
 den so der Herr vorstell-

Titius. Ja freylich. Und kan  
 der beredete/ und Weltberühm-  
 te Cicero kaum Worte gnug fin-  
 den in Orat. pro A. Cezia & ali-  
 bi; die Advocaten zuerheben.  
 Horatius nennet sie insigne mæ-  
 stis præsidium reis, den betrüb-  
 ten Beklagten einen grossen  
 Schus. Ihr Ambt wird ge-  
 nennet



nennet ein löbliches und ehrliches / ja adles Ampt. 1. Laudabile 4. C. de Advoc. 2. Also daß sie den Clarissimis sind gleich geachtet / dahero denn auch keine / so liederliche Handthirung getrieben / die berüchtiget / oder sonsten keines guten Nahmens und Wandels seyn / dazu gelassen werden l. i. ff. de Postul.

Sempronius. Der Herr rühmet die Juristen trefflich sehr.

Titius. Sie sint auch wehret / und ist wahr was ich rede. Ja / wenn ich wolte anfangen / und aus allen / so woll Heidnischen als Christlichen Scribenten der Juristen Ehren Titul anführen und dem Herrn vorstellen / würde ich schwerlich wieder heraus

aus finden können/ und würde es mir gehen wie den Heyden/ die so viel Götter bekahmen/das sie allen keine Tempel bauen konten/ dahero sie aller Götter Tempel/ Pantheon zu Rohm bauen mussten/ so isz noch vorhanden/ und Maria Rotunda genennet wird; darüm ich denn dis wenige/ weitläufftigkeit zu vermeiden an statt aller titula angeführet haben will.

Sempronius. Der Herr sagte vorhin das keine geringschätige Leute zum Juristen Ambt gelassen würden/woher komptes denn das an ezlichen Ohrtten Schupuzere/ Schreibgefelln/ Copiisten, und verdorbene Handwercker unter



ter Juristen wollen gerecht-  
het seyn.

Titius. Solche Persohnen  
wollen zwar für Juristen ange-  
sehen seyn/ sie sint es aber nicht/  
maßen sie nicht einmahl wissen/  
was und wie mancherley das  
Recht sey/ sie haben die Klocke  
zwar gehört/ wissen aber nicht  
wo sie hange/ wie Eberhard, von  
Weile de vana gloria mundi  
darüber klaget/ sondern sint et-  
wa mit einem Donat, Stadt-  
oder Land-Recht vorm hinten  
geworffen/ vermeinen/ wenn sie  
nur ein guthMauchleder haben/  
und den Lügen eine Farbe kön-  
nen anstreichen/ so sey das heil.  
Grab woll verwahret/ oder so  
sie etwas aus den Finger saugen  
können/ und die 3. Tugenden/  
1. sich

1. sich nicht schämen/ 2. sich nicht  
 grämen/ und 3. für Lügen  
 nicht roht werden/ an sich ha-  
 ben/ so seyn sie die besten Hahne  
 im Korbe/da sie doch keinen Löff-  
 fel dazu waschen und keinen  
 Hund aus den Ofen locken kön-  
 nen/ sondern die Pferde hinter  
 den Wagen spannen/ und mit  
 denen Rechten umgehen wie der  
 Teuffel mit Gottes Wordt/  
 sind so geschickt dazu als der E-  
 sel zum Lautenschlag/ und dem  
 gemeinen Wesen so nützlich als  
 der Kost am Eisen/ indem sie die  
 Gerechtigkeit so liederlich zur  
 Huren machen/ daher denn  
 auch solchen Rabulis in löbli-  
 chen Gerichten das Handwerck  
 bald geleyet wird/ daß sie mit  
 ihrer Fahne wieder abziehen  
 müs-



sen l. i. p. 4. ff. de extraord. cog-  
nit.

Sempronius. Diese bishe-  
ro von dem Herrn ange-  
führte Ruhm- und Lob-  
würdige reden sind zwar  
aus Heidnischen Büchern  
vorgestellet/ was habē aber  
die Juristen für Ruhm in  
GOTTES Word/ und zwar  
fragt sich: von wehme  
sie ihren Ursprung ha-  
ben?

Titius. Gleich wie GOTT  
alles guten Ursprung ist/ so  
haben auch die edlen Advocati  
insoweit es derselben Ambt an  
und vor ihm selbst schlechter din-  
ges betrifft/ ihren Ursprung  
von

von **GOTT**/ denn wir lesen in  
 Heil. Göttlicher Schrift daß  
**GOTT** der **HER** dem Mose  
 zugeordnet habe den **Aaron**/ daß  
 derselbe gleichsam als ein Patro-  
 nus causæ seyn/ und das Wort  
 führen soll bey Pharao, denn so  
 stehet Exod. 4. v. 16. **Er** (nem-  
 lich **Aaron**) sol für dich zum  
**Volck** reden/ er soll dein  
**Mund** seyn/ und du solt  
 seyn **GOTT** (das ist Richter  
 oder Princeps) seyn. Besiße  
 D. Calov. an diesen Ohre.

Sempronius. Das läset  
 sich noch einiger maßen  
 hören.

Titius. In der Sohn **Gottes**  
**Christus** **Jesus** hat alsobald  
 nach dem Fall unserer ersten El-  
 tern/ gleichsam als ein Advoca-  
 cat



eat bey seinem himlischen Vater  
 für uns das Wort geführet/  
 und für uns gebeten; daher Er  
 denn auch ein Advocatus oder  
 Fürsprecher genennet wird. den  
 so spricht Johannes in der 1. am  
 2. Ob jemand sündiget/ so  
 haben wir einen Fürspres  
 cher ( oder Advocatum ) bey  
 dem Vater der gerecht ist.  
 Und in der Epist. an die Hebr.  
 am 9. v. 14. wird Er ein Mits  
 ler des Neuen Testaments ge  
 nandt item: Christus ist ein  
 gegangen in den Himmel  
 selbst zuerscheinen für dem  
 Angesicht Gottes für uns.

Sempronius. Dieses alles  
 mag denen Juristen noch  
 was tröstlich seyn.

Titius. Ja auch die Dritte  
 Per-

Persohn in der G<sup>o</sup>ttheit/G<sup>o</sup>tt  
 der Heil. Geist beweiset sich als  
 ein Patron und Advocatus Rom.  
 8. v. 26. ibi: der Geist (das ist  
 die dritte Persohn in der G<sup>o</sup>tt-  
 heit) hilfft unserer Schwach-  
 heit auf/ denn wir wissen  
 nicht was wir beten sollen  
 noch wie sichs gebühret/  
 sondern der Geist selbst ver-  
 tritt uns aufs beste mit uns-  
 aussprechlichen Seuffzen.  
 Siehet also mein Herr daß auch  
 der Juristen Stand in G<sup>o</sup>ttes  
 Word fundiret, von G<sup>o</sup>TT  
 selbstnen seinen Ursprung habe/  
 und also sehr alt sey.

Sempronius. Es finden  
 sich aber heute zu tage sehr  
 viele/ so solche Leute seyn  
 wie ich vor gedacht/ und  
 also



also das Sprichword war  
sey das nemlich Juristen  
seyn böse Christen.

Titius. Es folget nicht/ daß/  
da gleich ein und ander ein sol-  
cher sey/ daher alle und jede Jus-  
risten und Advocati solche böse  
Christen seyn/ denn auch hie es  
wahr ist was man zu sagen  
pfeget:

Sunt bona mixta malis,

Sunt mala mixta bonis.

Guth und böß findet sich unter-  
einander/ als Mause=Dreck un-  
ter Pfeffer/ und Unkraut unter  
den Weitzen/ und finden sich oft  
unter Frucht bringenden Bäu-  
men/ stehende Dörner/ die auch  
wohl die besten örter/ einneh-  
men.

Sem-

Sempronius. Es ist doch gleichwoll solches sehr ärgerlich zu hören und zu vernemen.

Titius. Was hat einer nötig sich eben daran zu ärgern/ man mus sich ja dar nicht an ärgern daß Unkraut unter dem Weizen aufwachse/ sondern/ wie Christus befihlet/ es wachsen lassen bis an die Erndte oder Ende der Weld/da denn das Unkraut von den Weizen und die Bösen von den Frommen sollen abgesondert werden; Wir sollen nicht das Kind mit dem Bade ausgießen/ sonst lauffen wir aus dem Regen in den Bach/ und sind eben solche Narren wie der Crates, der das Geld/ weiln es hoffertig machte/hinweg warff/  
oder



oder wie die Türcken die den Wein/  
als eine Edle Gabe Gottes/nicht  
trincken/weilln er trunckemacht;  
wir thäten eben so thörlich als  
wenn man kein Messer/weilln es  
verwundet/ und kein Feur/weil es  
einen Brand erwecken kan/ ge-  
brauchen wolte. Wer wolte wol  
so albern seyn und schließen: weilln  
viele Kaufleute und Handwercks-  
leute über die gebühr/ Befehl und  
Ordnung/ ohn Gewissen im Han-  
del und Wandel sich oft verstoßen/  
so daß sie des Himmels verlustig  
gehen müssen/so folget daß alle die  
andern auch also seyn; währe es  
eben als ob man sagte: unter den  
Aposteln Christi war einer/ nem-  
lich Judas ein Dieb/und Verräth-  
ter/ darünn seynt sie es alle gewe-  
sen. Drünn vergreiffe man sich  
B nicht

nicht an alle Advocaten/ sondern  
 haße die Gottlosen gleich wie in  
 andern Ständen zu thun.

Sem. Ich halte doch von  
 einem Theologo mehr als von  
 einem Juristen, der Herr mag  
 mir sagen was er will.

Titius Es finden sich in allen  
 Ständen gottlose Leute/ die ihre  
 Kunst misbrauchen/ welches a-  
 ber der Kunst und allen derselben  
 Liebhabern nicht mus beygemäf-  
 sen werden. Wer wolte das Heil.  
 Predig- Ambt und dessen reine  
 Lehrer und Prediger dahero ver-  
 achten/ weiln viele falsche Kotten  
 und Secten unter ihnen sich fin-  
 den? Wer wolte gelahrte und  
 verständige Medicos dahero Sa-  
 deln/ weiln auch viele unwisende  
 Quack salber und Leut- Betrüger  
 sich



sich dafür ausgeben? Es bleibet  
 woll dabey was man sonst zu  
 sagen pfläget:

Iliacos inter muros peccatur &  
 extra.

Man findet allenthalben zerbro-  
 chen Töpffe; Wir sind alle Sün-  
 der/ sagte jene Abtiffin mit der  
 Mannes Hose/ wer ohne Sünde  
 ist/ der werffe den ersten Stein auf  
 die Irriſten. Darüm den auch  
 der Poet Ovven. recht gesagt.

Aegrotant Medici, fraudantur  
 Jureperiti,  
 Descendunt multi in tartara,  
 Theiologi.

Sem. Vom Geistlichen  
 Stande kan man gleich wol  
 das nicht reden/ was man  
 sonst von Irriſten redet.

Titius. Unter den Geistlichen  
 B 2 finden

finden sich jedoch auch viele Un-  
 geistliche/ da den böse Geistliche  
 eben so woll böse Christen seyn als  
 böse Juristen/ wovon Leonh. von  
 Meltorff in seinen Juristen - Spi-  
 gel zu lesen/ alwo er pag. 26. unter  
 andern auch schreibet/ daß er erle-  
 bet daß ein Mann einen Geistli-  
 chen für seine drey neugebohrne/  
 und danegst verstorbene Kindlein/  
 umb bey dero Beerdigung aus  
 dem Hause zu folgen/ Drensfach  
 hätte geben müssen. Und pag. 27.  
 setzet er folgendes: Als Johan Ma-  
 ria der erste Herzog zu Meylandt  
 im vorbey reiten eine Frau wei-  
 nen und klagen gehöret/ und ver-  
 nommen/ daß sie ihren toten Mä-  
 ne nicht konte zur Erden bringen/  
 weil sie nicht konte so viel aufbrin-  
 gen als der Pfarher begerrete/ da  
 hat





solten vor böse Christen aufgeruffen werden / sondern nur die Juristen / woher kompt den das?

Titius. Hierauf könnte ich gleich / wie jener Baur seinem Pfarherren / der ihm aus dem Catechismo fragte / zur Antwort geben: Herr das wisset ihr ja besser / als ich es euch sagen kan. Das sind oft die schlimmsten Huren die man nicht dafür schelten darff / die Leute mögen ohn das nicht gerne die Wahrheit sagen / damit sie nicht vor Kinder oder Narren angesehen werden / als welche die Wahrheit dreist heraus sagen; den in allen Ständē / wie gedacht / sint böse Christen / und ist kein Umbt / wie Claus Narr sagte / so gering das nicht Kappen gebe / solte er gleich



gleich nur über das spect zu empfa-  
 he üd in die küche zu liefern gesetzt  
 seyn. sem. Es ist dennoch  
 eine böse anzeigüge wo viele  
 Juristen sich nehren/das da  
 selbst viel Zanc und Uneinig-  
 keit seyn müße. dahero den  
 auch in Dennemarck die Jur-  
 risten keine grosse spränge  
 thun können/massen daselbst  
 nach dem Loh-Buch gegang-  
 en wird/ und keine weit-  
 leufftige Procesen geführet  
 werden/ und also die Leute  
 viel friedfamer miteinander  
 leben auch bald/zurecht und  
 billigkeit gelangen können.

Titius. Dieses kan der edlen  
 Juristerey keines weges beyge-  
 messen werden/ noch denen Juri-  
 sten an sich verkleinerlich seyn/

gleich wie es denen Arzten nicht  
 kan bemeßsen werden/das viele  
 Kranckheiten herüm wüten/son-  
 dern man hat **GOTT** vielmehr  
 zu dancken das Er wieder sol-  
 ches Unheil gute Mittel gönne/  
 und das noch Leute seyn die der  
 Menschen Bosheit und Ungerech-  
 tigkeit steuren und vorzubawen  
 wissen/welches den eben die edlen  
 Juristen seyn so solches thun/und  
 würde mancher mit seiner Sache  
 übel daran seyn/ wen er von sel-  
 bige nicht defendiret und geschü-  
 het würde.

Sem. Was thut der Herr  
 den eigentlich/ von solch ei-  
 nen redlichen und rechtschaf-  
 fenē Juristen/als wo von er  
 redet/erfordern?

Titius. Zu einen rechtschaffenen  
 Juris



Juristen gehöret erstlich/das er die  
Rechten woll studiret habe/ l. 3.  
C. de postul.

Sem. Was ist es eben nötig  
das ein Advocatus studiret ha-  
ber: sie dörfen ja eben nicht  
anführen was recht/ und  
wie im Rechten versehen/  
maßen solches der Richter  
wissen mus/ sondern wen sie  
nur Kurtz facti speciem, wie sich  
die Sache in der Wahrheit  
verhält/ erzehlen/ so kan ein  
verständiger Richter bald  
wissen/ wie zu sprechen sey.

Titius. Nichtes desto weniger  
aber fehlet es auch solchen unge-  
lehrten Leuten daran/ das sie die  
merita causarum nicht wissen or-  
dentlich und förmlich vorzutra-  
gen/ wissen oft nicht was in qua-  
stione

stione, sondern kehren den statum  
 Controversiæ umb; so sie auf eh-  
 liche Punct andworten sollen/ sint  
 auch dem Hn. Richter mit den  
 petitionibus principii mehr bes-  
 schwerlich als nützlich/ weill es  
 oft weder gehawen noch gesto-  
 chen/ weder ja noch nein/und ma-  
 chen es wie die einfältigen Gän-  
 se/ welche den Fuchs/ so besser zu  
 Fuß ist als sie/ entlauffen wollen.  
 Zudem/ weil Teutschlandt über-  
 flüßig mit gelahrten Leuten ver-  
 sehen/ so wäre es ja thörlich mit  
 Huren dancken/da man Jungfern  
 haben kan. Man gehet ja lieber  
 zum Schneider als Schneiderchē.

Sem. Was gehöret weiter  
 zum rechtschaffenen Juristē.

Titius. Zum andern wird er-  
 fodert von einem rechtschaffenen  
 Juristē



Juristen daß er wissentlich keine böse Sache verthädige Exod. 4. v. 3. Wie den auch im Rechten löblich versehen/ daß so woll Richter als Advocatus, bey jeder Sache hat eidlich zusagen müssen/ (welches aber jeko bey antretunge des Ampts oder Promotion eines Doctoris geschihet) daß sie nemlich wollen was Recht und Billig/ nach den gesehen Raten und Urtheilen/ der Ungerechtigkeits/ so viel müchlich/ steuren/ und gedencken daß **GOTT**/ der sie eben richten wird wie sie richten/ ihnen genaw auf die Finger sibet. l. 14. C. de judic. argt. l. 1. C. de publ. judic.

Sem. Der Herr gedenccket alhie des Richters/ allein mancher Richter ist offte eben

B 6

so

so ein böser Christ als der  
 Advocatus, wie man den liest  
 von einem geldliebenden Rich-  
 ter daß er die Leute lange  
 aufgehalte/ wo sie sich nicht  
 mit der krummen Hand bald  
 eingestellet/ und wie ein  
 Baur solches hörend/ sich  
 mit einer krummen/ doch le-  
 digen Hand/ eingestellet/ üd  
 bald abgefertiget worden/  
 hat der Richter gemeinet der  
 Baur vergesse des Geschen-  
 ckes in der Hand/ fragt ihm  
 also was er in der Hand  
 früge? hierauf zeigt er ihm  
 die ledige Hand und saget:  
 Nichtes Herr Richter;  
 als nun also der Richter eine  
 Nase



Nase bekam/ und aus Zorn  
 sagte: Der beste Baur  
 währ ein Schelm/ antz  
 wortete der Baur: das er  
 ihm allemahl vor den bes  
 sten gehalten/ und noch hielt  
 te/ weil er ihm so geschwin  
 dezurecht verholffen hätte.  
 Zu solch einen Richter ist  
 auch einsmahl ein Bürger  
 gekommen/ so zwey Hasen  
 Ohren unten am Mantel  
 angehefftet gehabt/ worü  
 ber er guten Bescheid bekom  
 men/ weil der Richter ge  
 meinete der Bürger brächte  
 einen Hasen unter der Man  
 tel. wie nun der Bürger nach  
 freundlicher Bedanckung  
 wechgehend/ angeholet/ ob  
 er

er auch was vergesse/ und was er unter der Mäntel trüge/ gefraget worden/ hat gleichsam sich verwundernt/ geantwortet: Diese Ohren werden mir gewislich lose Schälcke angemachet haben.

Titius. Wie mancher Richter in seinem Richterlichen Amte sich bisweilen verhalte/ davon ist izo unter uns die Frage nicht/ sondern unsere Unterredunge ist nur von Juristen/ ob das seyn böse Christen. Wiewoll Lutherus an einen Ohrt saget daß beyde ämbter/ so woll eines Richters als auch Advocati nicht verwerfflich seyn/ weilln Actor. 24. so wol des Land-



Landpflegers Felicis als des Advocaten Tertullii, auch sonst derrer/ so woll im Alten als Neuen Testament rühmlich gedacht/ werde.

Sem. Was gehöret mehr zu einem rechtschaffenen Juristen.

Titius. Eßlich und fürs dritte/ gehöret auch zu einen rechtschaffenen Juristen daß er möglichsten Fleiß anwende/ einem jeden/ er sey arm oder reich/ auf das schleunigste zurecht zuverhelffen/ ob gleich sein Fleiß und Arbeit nicht möchte wegen der Clienten Unvermögenheit belohnet werden l. 6. §. C. de postul. In Hoffnung daß es vor dem Richterstuhl Christi dennoch werde vergolten werden.

Sem. Das sind zwar drey  
gute

gute requisita so zu einen rechts  
schaffenen Juristen/wie der  
Herr berichtet/gehören sol-  
len/wosind aber solche Ju-  
risten heutzutage anzutref-  
fen und zu finden/die solches  
also machen?

Titius. man findet sie Gott-  
lob überall in der Welt noch/ wo  
man sich hin kehret und wendet.

Sempronius. Ist es denn  
des Herrn ernstliche Mei-  
nung das Juristen an und  
vor ihm selbst gute Christen  
und sehr nützliche Leute sein/  
so eben so woll als mancher  
Theologus und ander Christ  
könne selig werden.

Titius. Ja freylich/ und thut  
derjenige große Sünde begehen/  
der daran zweiffelt/ wie den der  
Herr



Herr aus diesen unserm/ wiewoll  
 nur sehr kurz geführten Gespräch/  
 solches zur gnüge wird verspüret  
 haben / daß also das falsche  
 Sprich- Wort: Juristen sind  
 böse Christen/ billig umzukehren/  
 daß nemlich Juristen seyn gu-  
 te/ ja die besten Christen.

Sempronius. Ich bin aus  
 seinen Reden mercklich ge-  
 stercket/ bin auch desfalls  
 itzo resolviret meinem Sohn  
 seinen Willen zu lassen/ so/  
 daß er in Gottes Nahmen  
 ein Jurist/ ein guter Christ  
 werden möge/ weiln ich das  
 wenige/ so ich von dem Hn.  
 unterrichtet worden bin/  
 numehro weiter nachden-  
 cken und befinden thu daß  
 ich geirret habe. Ti-

Titius. Wo es des Herrn sei-  
ne wahre Meinung also ist wie er  
saget/ so wünsche nicht allein daß  
er beständig bey solchen Christli-  
chen Gedancken wolle verbleiben/  
besondern auch denen Juristen  
Spöttern zum Trutz gegenwertis-  
ge Odam mit mir anstimmen.

Sempronius, Wie ichs ge-  
sagt/ so ist es Warhafftig.  
Er gebe mir nur die Odam  
und stimme an.

Titius. Sie ist sie/ und weiln  
ich sie doch gedoppelt habe/ so neh-  
me er das eine Exemplar ich will  
das ander nehmen.

Oda-



## DDA.

1.

Die sind rechte böse Chris-  
sten/

Welche laßen sich gelüsten  
Auszubringen: die Juristen  
Wahren rechte böse Chris-  
sten.

Da doch Sie die besten  
Christen/

Weil sie dienen in der  
Noth/

Und weil dem sie Sülfße  
leisten

Welcher sitzet auf dem  
Todt.

2.

Wer wil wissen/ Advocaten,  
Wüß

Wüßten gar nichts von  
Gewissen?

Auff! Er komme her getre-  
ten/

Und sey/ bitte ich/ beflüßten/  
Es mit rechte zuerwei-  
sen!

Kan Er es beweisen/  
guth!

Wo nicht/ packe er sich  
eylendt/

Sin wo Radamantens  
Bruth?

3.

Und gesetzt/ es wehren wela-  
che

So der Themis Rechte  
fränckten/

Und die etwa ihr Gewissen/  
Bey



Bey der Wand am Nagel  
 hängten;  
 Ach! so kan doch dieser  
 wegen  
 Leiden nicht die ganz-  
 Junfft  
 Den das fodern ja die  
 Rechte/  
 Ja es gibt es die Ver-  
 nunfft

4.

Gold bleibt dennoch bei dem  
 Werthe/  
 Ob gleich unter solchen/  
 Schlacken/  
 Solches müssen diese schei-  
 den/  
 So es aus den Bergen  
 hacken:  
 Also mus gesondert  
 werden Ad-

Advocat und Rabulist.  
 So folgt/das ein Advoca-  
 tus  
 Ist der allerbeste Christ.

5.

Christus selbst ist Advocatus,  
 Der die Sünder defendiret  
 Nebst dem Heilig-wehrten  
 Geist.

Moses der da hat gefüh-  
 ret

Aus Egypten Gottes  
 Kinder/

Practisirete vor sie

Bey dem harten Pharaone  
 Durch viel Zeugen  
 und durch Müh'.

6.

Drüm ihr Advocaten-Spötter  
 Hal



Haltet ein/ mit eurem  
 spotten  
 Man wird dennoch eurent-  
 halben/  
 Advocaten nicht ausrotten:  
 Den/ wer diese hat von  
 nöthen/  
 Der mus/ glaubt es/  
 sagen frey  
 Daß/ negst **GOTT** der  
 beste Helffer  
 Sie ein Advocate sey.

Et sic est finis, sit Laus & Gloria  
 TRINIS.











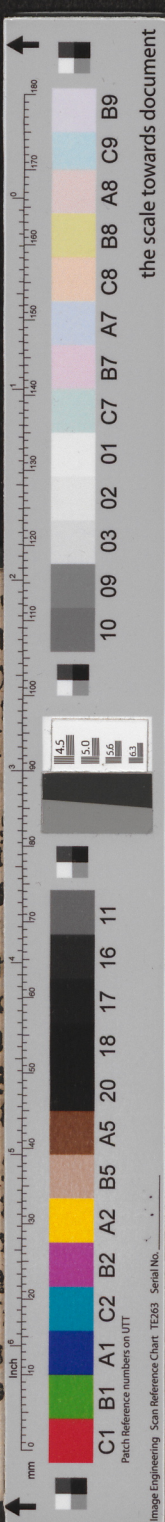


Fr. Reppien,  
Buchbinder  
in  
**ROSTOCK**  
bey der Marien-Kirche.





4  
Herr aus diesen un  
nur sehr kurz gefüß  
solches zur gnüge  
haben / daß al  
Sprichs Wort:  
böse Christen/ billi  
daß nemlich Juri  
te/ ja die besten  
Sempronius,  
seinen Reden r  
stercket/ bin  
itzo resolviret m  
seinen Willen  
daß er in G  
ein Jurist/ ein  
werden möge/  
wenige/ so ich  
unterrichtet v  
numehro wei  
cken und befin  
ich geirret hab



oll  
ch/  
ret  
che  
ind  
en/  
gu  
us  
ge  
als  
hn  
so/  
en  
rist  
das  
on.  
n/  
en=  
das  
Ti.